

Schaden anrichteten, ohne militärische Ziele zu treffen. Es gelang dabei, drei feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie abzuschießen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 15 Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge werden vermist.

Luftangriffe auf kriegswichtige Anlagen in Südenland.

Berlin, 15. Juli.

Kampffliegerverbände griffen im Zuge der bewaffneten Aufklärung über dem Kanal britische Geleitzüge an und versenkten drei Handelsschiffe mit insgesamt 17.000 BRT. Ein Zerstörer, ein Hilfskreuzer und vier weitere Handelsschiffe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt und zum Teil in Brand gesetzt. Es kam wiederholt zu Luftkämpfen zwischen deutschen und britischen Jagdverbänden, in deren Verlauf vier britische Jäger vom Muster Hurricane und zwei eigene Flugzeuge abgeschossen wurden.

Im Laufe der Nacht zum 15. ds. griffen unsere Kampfflugzeuge Hafenanlagen, Flugplätze und Werke der Rüstungsindustrie in Südenland an. Die Wirkung der Bombenangriffe war an allen Zielen durch Brände und starke Explosionen, vor allem in Faversham, weithin sichtbar.

Britische Flugzeuge warfen auch in der Nacht zum 15. ds. in Nord- und Westdeutschland wahllos Bomben ab. Der entstandene Sachschaden ist unbedeutend. Durch Flakartillerie wurden zwei britische Flugzeuge, durch Nachtjäger ein Flugzeug abgeschossen.

Wieder über 50.000 BRT. feindlichen Schiffsraumes versenkt.

Berlin, 16. Juli.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 23.600 BRT. feindlichen Schiffsraumes. Ein anderes U-Boot hat aus einem stark gesicherten Geleitzug einen feindlichen Tanker von 9.000 BRT. herausgeschossen.

Bei wiederholten Luftangriffen am 15. ds. auf britischen Schiffsverkehr im Kanal gelang es, drei Handelsschiffe von insgesamt 18.000 BRT. zu versenken und fünf weitere Handelsschiffe durch Bombentreffer zu beschädigen. Im Laufe des Tages griff die Luftwaffe ferner die britischen Flugplätze von Pembroke, St. Athan, Plymouth und Bicester, die Hafenanlagen in Cardiff und Brighton sowie eine Flugzeugfabrik in Yeovil an. Die abgeworfenen Bomben riefen zahlreiche Brände und Explosionen hervor.

Britische Flugzeuge warfen wiederum in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland an einigen Stellen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Truppenlager bei Scapa Flow bombardiert.

Berlin, 17. Juli.

Die Tätigkeit der Luftwaffe war infolge der schlechten Wetterlage nur gering.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in Nordschottland die Hafenanlagen von Thurso an und setzten ein Handelsschiff durch Bomben in Brand. An der Südspitze von Scapa Flow wurde ein britisches Truppenlager erfolgreich mit Bomben belegt.

Feindliche Einflüge nach Deutschland fanden nicht statt.

Italien beherrscht das Mittelmeer

Rom, 17. Juli.

Über die große See- und Luftschlacht im Mittelmeer gibt das Oberkommando der italienischen Wehrmacht folgende Einzelheiten bekannt:

In der Frühe des 8. Juli war ein bedeutender Verband unserer Flotte aus seinem Stützpunkt zu einer der üblichen Aufklärungsfahrten im mittleren Mittelmeer ausgelaufen, die den Zweck haben, die Verbindungswege zur See freizuhalten, und die der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben werden, damit nicht der Feind aus einer solchen Nachricht Nutzen ziehen kann. In einer zum Aufklärungsgebiet der Seezweckträfte günstigen Lage befanden sich U-Boote an verschiedenen Stellen, die den Auftrag hatten, sich zeigende feindliche Kräfte anzugreifen und Nachrichten über ihre Bewegungen zu geben. Ein ausgebeutetes Netz der See- und Luftaufklärung ergänzte schließlich die Vorbereitungen zur See, während andere Teile der Luftwaffe wie gewöhnlich über dem westlichen und östlichen Mittelmeer kreuzten. Sehr bald wurde gemeldet, daß im östlichen Mittelmeer ein englisches Geschwader, das aus Alexandria ausgelaufen war und aus mehreren 31.000-Tonnen-Panzerschiffen, jedes mit acht 38,1-Zentimeter-Kanonen, fünf Kreuzern und 15 Torpedobootjägern bestand, nach Westen fuhr. Fast gleichzeitig wurde gemeldet, daß ein anderes englisches Geschwader, bestehend aus zwei Panzerschiffen, der „Hood“ von 41.000 Tonnen, bewaffnet mit acht 38,1-Zentimeter-Kanonen, und einem vom Typ „Valiant“ von 31.000 Tonnen, ebenfalls mit acht 38,1-Zentimeter-Kanonen bewaffnet, aus dem Flugzeugträger „Arc Royal“, zwei Kreuzern und acht Torpedobootjägern, aus Gibraltar in Richtung auf die Balearen ausgelaufen war. Die Meldung eines unserer unter Wasser fahrenden U-Boote, das auch einen der das Gros der feindlichen Streitkräfte begleitenden Torpedobootjäger versenkt hatte, bestätigte, daß das östliche Geschwader sich dem mittleren Mittelmeer näherte.

Auf Grund dieser Meldungen wurde folgender Aktionsplan ausgearbeitet: Während des ganzen 8. Juli mit den Kampffliegern aus dem Ägäischen Meer und aus Libyen die aus Alexandria kommenden Schiffe und das Geschwader „Hood“, das noch weit weg war, beobachten, um in der Lage zu sein, sie sofort anzugreifen, sobald sie in den günstigen Aktionsradius unserer Kampfflugzeuge gekommen wären. Unser Geschwader in die geeignete Zone bringen, um die Begegnung mit dem Feind für den 9. Juli sicherzustellen, dabei gleichzeitig unsere gesamte Küstenlinie, wo sich die wahrscheinlichen Ziele des Feindes befanden, umfassen.

Am 8. Juli, zwischen 9 und 20 Uhr ungefähr, griff die Luftwaffe mit gutem Erfolg in zehn aufeinanderfolgenden Wellen die englische Flotte im östlichen Mittelmeer an. Nicht weniger als zehn oder zwölf schwere Bomben trafen den Gegner. An Bord eines Kreuzers entstand ein Feuer.

In der Nacht zum 9. Juli erreichten unsere Schiffe die am Tage vorher bestimmte Position.

Am Morgen des 9. Juli verhinderte die schlechte Sicht auf dem Meere eine Kontrolle der englischen Formationen, die um 13.30 Uhr ihre Anwesenheit im Ionischen Meer durch einen Angriff mit Torpedoflugzeugen auf eine Gruppe unserer Kreuzer, die bei der Aufklärung weit vorausgefahren waren, zu erkennen gaben. Der Versuch wurde sofort abgelehrt und fünf der neun angreifenden Flugzeuge durch das Flakfeuer unserer Kreuzer abgeschossen. Inzwischen lieferten die Wasserflugzeuge, die von unseren Kreuzern zur Aufklärung tatapuliert worden waren, genaue Angaben, die es dem Oberbefehlshaber ermöglichten, um 15.45 Uhr den Kontakt mit der feindlichen Artillerie herzustellen.

Die Gruppe unserer Kreuzer, die sich den entsprechenden Einheiten der feindlichen Formationen am nächsten befand, eröffnete zuerst das Feuer, gefolgt vom Feuer der Panzerschiffe „Celare“ und „Cabour“, das sofort von den britischen Panzerschiffen erwidert wurde. Trotz der großen Entfernung — 26 Kilometer — wurde das Feuer rasch auf den Gegner gerichtet und verschiedene Treffer auf den feindlichen Schiffen erzielt, von denen eines sich über den Bug neigte und das Feuer einstellte. Auch sein Feuer war wirksam. Ein Treffer aus einem 38,1-Zentimeter-Geschütz traf eines unserer Panzerschiffe und explodierte in der Mitte nahe beim Schornstein, ohne jedoch die Feuerkraft des Schiffes zu behindern.

Während sich der Kampf zwischen den großen Schiffen entwickelte, ging die Torpedobootflotte, die sich in günstiger Position befand, zum Angriff vor, indem sie dem Sperrfeuer, den Aufbringungsverhalten der Torpedobootjäger und den Bombardierungen der Luftwaffe auswich. Trotz den Gegenmaßnahmen unserer Feinde, die unsere Angriffe zunichte machen und den Torpedos ausweichen wollten, traf ein Torpedo vom Geschwader Freccia einen feindlichen Kreuzer. Während der Annäherung schoß unsere Flotte außerdem drei englische Flugzeuge ab.

Die Flugzeuge aus Sizilien und Apulien, die um 15.40 Uhr in Aktion traten, verfolgten sie, indem sie ununterbrochen am Himmel während der Schlacht erschienen. Aber die sehr schwierigen Sichtverhältnisse auf Grund des noch nicht ganz verzogenen Nebels, vor allem aber der erste Erfolg der gegenseitigen Einschläge und der Nebelschleier verhinderten eine wirksame Einmischung. Die feindliche Flotte änderte endgültig den Kurs und entfernte sich in südöstlicher Richtung, im Jidzakturs fahrend, um sich nach Möglichkeit den Luftangriffen zu entziehen.

Die Gruppe „Hood“ hatte inzwischen ihren Kurs fortgesetzt. Während im Ionischen Meer die Schlacht weitertobte, setzte die jordanische Luftflotte ihre unerbittlichen Angriffe fort, die bis Tagesende dauerten. Einige schwere Bomben erreichten den Feind und der Flugzeugträger wurde getroffen. Auf einem Schlachtschiff brach ein Feuer aus.

So schloß der 9. Juli mit einem wachsenden Erfolg unserer

Der Kampfwagen — eine deutsche Erfindung

Von Generalmajor a. D. Hugo Kerschmayer (Wien).

Der Bericht des DAW vom 21. Juni meldete die Erbeutung von 700 neuen französischen Panzerkampfwagen bei der Einnahme von Lyon. Diese noch vor wenigen Jahren für uns Deutsche kaum vorstellbare Zahl zeigt, wie sehr Frankreich, das früher führende Land der Panzerwaffe, in letzter Stunde bestrebt war, den Vorprung einzuholen, den die Rüstungen des Reiches auf diesem Gebiete erlangt hatten. Es verging seit Kriegsbeginn ja auch kein Kampftag im Bewegungskriege, der nicht von dem entscheidenden und sich stets noch weiter steigenden Einflusse der Panzerwaffe meldete.

Große Erfolge hätten die Mittelmächte schon im Jahre 1914 mit Kampfwagen erringen können; denn der Panzerkampfwagen — der „Tank“, wie sein englischer Deckname zur geheimen Ausgestaltung hieß — ist eine österreichische Erfindung aus der Zeit vor dem Weltkriege.

Im Oktober 1911 legte der damalige Oberleutnant im k. u. k. Eisenbahnpolizeiregiment Gunther Burstin, heute Generalmajor a. D., den Entwurf eines Panzerkampfwagens vor, der in seiner allgemeinen Form und seinen Einzelheiten den mehrere Jahre später gebauten englischen und französischen Tanks weit überlegen war. Auch an die Auswertung der durch den Motor möglichen Schnelligkeit des Fahrzeuges für strategische Zwecke hatte Burstin im Gegensatz zu den englischen und französischen Erfindern schon gedacht und die notwendigen Konstruktionen vorgesehen.

Das Kriegsministerium in Wien überwies die Eingabe Burstins an das Technische Militärkomitee. Der hier mit der Berichterstatterin betraute Referent für Automobilwesen hielt die Konstruktion für „automobilistisch“ ungeeignet. Eine persönliche Vorprache des Erfinders bei der Leitung des Technischen Militärkomitees blieb ohne Erfolg; der Entwurf wurde vom taktischen und strategischen Standpunkte — und das wäre wichtig gewesen — überhaupt nicht geprüft. So erhielt Burstin Ende des Jahres 1911 eine kurze schriftliche Abweisung. Nicht mehr Glück hatte er in Berlin. Dort wurde darauf hingewiesen, daß nicht beobachtet könne.

Nachdem die beiden für eine geheime Ausgestaltung der Erfindung in Betracht kommenden Heeresverwaltungen auf sie verzichtet hatten, sicherte sich Burstin das geistige Eigentum seiner Arbeit durch die Anmeldung des Patents in beiden Staaten und durch eine Veröffentlichung in Streifens Militärischer Zeitschrift. Es ist bemerkenswert, daß der als Fachschriftsteller bekannte Oberst Blümmner (Berlin) als erster und einziger sogleich

den großen Wert der Erfindung erkannte und in einem Aufsatze auf ihre Bedeutung hinwies. Aber auch dies blieb ohne Erfolg.

Die beiden verbündeten Staaten Mitteleuropas hatten eine sich ihnen bietende Gelegenheit versäumt. Denn es besteht kein Zweifel, daß man nach den Ideen Burstins in den zweieinhalb Jahren bis zu Beginn des Weltkrieges die Erfindung praktisch durcharbeiten und eine größere Anzahl von Kampfwagen hätte bereitstellen können. Ihr überragendes Auftreten hätte uns schon im Spätsommer 1914 auf dem hierfür besonders geeigneten Gelände Galiziens die Überlegenheit gesichert und dem primitiven russischen Soldaten Angst und Schrecken eingejagt. Selbst wenn zu Beginn des Krieges nur ein vollkommen durchgearbeitetes Muster vorhanden gewesen wäre, hätte man in den ersten Kriegsmontaten eine entsprechende Zahl in Serienerzeugung herstellen können. Viel Blut, viel Leid wäre uns erspart geblieben!

Ganz anders handelten unsere Gegner. Sie hatten aus den verschiedenen Veröffentlichungen Kenntnis von der Erfindung erlangt. Doch waren ihre ersten Ausführungen von Kampfwagen, wie der von Schneider und noch mehr der „Chamond“, fähigste Mißgeburt. Aber sie hielten sich an dem Gedanken fest und wandten große Mittel für die Vervollkommnung auf. So vermochten die Engländer am 16. September 1916 an der Somme zum ersten Male 49 Kampfwagen, wenn auch mit geringem Erfolge, ins Gefecht zu werfen. 50 v. H. der sehr langsam fahrenden, schwerfälligen Fahrzeuge blieben im Feuer der deutschen Artillerie liegen.

Dieses Ergebnis mochte wohl die Ursache gewesen sein, daß die deutsche Heeresleitung der neuen Waffe keine Bedeutung beilegte. Aber mit verbesserter Fähigkeit arbeiteten die Engländer und Franzosen an der Vervollkommnung und Entwicklung des Kampfwagens weiter.

Fast ein Jahr später, am 20. November 1917, vermochten dann die Engländer bei Cambrai mit 362 Tanks den ersten Großangriff dieser Waffe zu unternehmen, der eine 20 Kilometer tiefe Einbruchung in der deutschen Front erzielte. Dann aber blieb der Angriff mit einem Verluste von über 50 v. H. der Kampfwagen stecken. Die Engländer waren nicht imstande, den ersten Erfolg auszuwerten, denn sobald die erste Überraschung vorüber war, vermochte der Angriff gegen den in drei Kriegsjahren stahlhart gewordenen deutschen Soldaten nichts mehr auszurichten. In den nächsten Tagen wurde sogar ein großer Teil des verlorenen Geländes im Gegenangriff zurückgewonnen.

Die deutsche Heeresleitung erkannte nun die zunehmende Bedeutung der neuen Waffe, aber eine Großerzeugung von Kampfwagen war wegen Materialmangel nicht mehr möglich. So kam es, daß bei der deutschen Frühjahrsoffensive 1918 weit mehr Beutetanks als solche eigener Erzeugung zur Verfügung standen.

See- und Luftstreitkräfte, die sich zum erstenmal mit den in Massen zusammengezogenen Kräften der Engländer zu messen hatten. Ein Erfolg, der sich deutlich zeigte, als beide feindlichen Gruppen sich in Richtung ihrer Ausgangspunkte entfernten, und zeigte, daß sie auf die Fortsetzung eines Duells verzichteten, das doch wohl, wie man annehmen kann, ihr Ziel war. Die erste Gruppe beschränkte ihr Manöver auf den Schutz eines bescheidenen Geleitzuges von fünf Dampfern, der von Malta aus nach Alexandria sollte, während die große „Hood“ in langjamer Fahrt ihren Kurs auf Gibraltar fortsetzte. Am 11. Juli nahmen die Flugzeuge von Sizilien und Libyen den Kampf gegen die englischen Streitkräfte (im östlichen Mittelmeer) wieder auf, die, in drei Gruppen geteilt, in verschiedener Geschwindigkeit, zweifellos wegen der erlittenen Beschädigungen und Havarien, wieder ihren Kurs nach Osten genommen hatten. Diese Aktionen wurden ununterbrochen während des 12. und 13. Juli fortgesetzt, bei denen die Luftwaffe von Libyen und dem Ägäischen Meer in Aktion trat.

In der Frühe des 11. Juli traf die Gruppe „Hood“ wieder in Gibraltar ein, während in der Nacht zum 13. Juli die Seezweckträfte von Alexandria wieder dort eintrafen. Vom Feind sind die von uns befragten Verluste noch nicht zugegeben worden. Aus den Zeugnissen derer, die an der Schlacht teilgenommen haben, aus der genauen und unwillkürlichen Dokumentation durch die Photographie, aus der Langsamkeit, mit der die Feinde heimführten, aus der schwachen Luftabwehr kann man mit Sicherheit annehmen, daß diese Verluste nennenswert waren.

In der Tat sind sicher ein Torpedobootjäger und ein Transportschiff versenkt worden, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, zwei Flugzeugträger, zwei Torpedobootjäger sind sicher und einige weitere Torpedobootjäger wiederholt und sicher schwer getroffen worden. Zwölf Flugzeuge wurden abgeschossen, ungefähr zehn zerstört oder beschädigt an Bord der Flugzeugträger.

Es steht außerdem fest, daß von einer Einheit das Schlachtschiff „Hood“ von drei Bomben getroffen wurde, und zwar an der Stelle der schweren Geschütze, am vorderen Turm der 38,1-Zentimeter-Geschütze und an der Station des Entfernungsmeßers. Der Flugzeugträger „Arc Royal“ wurde von einer Bombe getroffen, die die vordere rechte Seite des Tragedecks beschädigte und sieben Flugzeuge zerstörte.

Italienischer Luftangriff auf Haifa 50 Tanks brennen.

Erstmals in diesem Kriege erschienen am 15. ds. italienische Bombenflugzeuge über Palästina. Die italienischen Bomber griffen den wichtigsten Hafen des Landes, Haifa, den Endpunkt der Mosul-Eisenbahn aus dem Irak, an. Mehrere Öl- und Benzin-tanks gingen in Flammen auf. Es gab eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

Unter der arabischen Bevölkerung von Damaskus und Beirut hat die Bombardierung Haifas große Begeisterung ausgelöst. An den Umzügen und Kundgebungen beteiligten sich auch Franzosen, die ihrer Wut über die englischen Mächte Ausdruck gaben. Araber, die aus Palästina in Damaskus eingetroffen sind, berichten von wahren Freudenfesten der Araber in den Bergen von Galiläa und Sebron.

Auf den Höhen an der Grenze zwischen Libanon und Palästina sammelten sich dicke Mengen, um die Rauchwolken der brennenden Raffinerie zu sehen. Allen Anschein nach sind die wichtigsten Teile der neuen Raffinerie, der einzigen in aller Eile erst fertiggestellten im östlichen Mittelmeer, zerstört worden. Genaue Einzelheiten sind nicht zu erfahren, doch lodern die Flammen aus etwa 50 Tanks himmelhoch. Sollte der Westwind nach Osten umschlagen, was man befürchtet, so müßte die ganze Stadt geräumt werden.

Am meisten gefährdet ist das Judenviertel Hadar Hacarmel, das der Ebene, in der sich Tanks und Raffinerie befinden, am nächsten liegt. Man nimmt an, daß alle Vorräte am Endpunkt der Mosul-Eisenbahn verloren sind. Das Rohrnetz aus dem Irak nach Haifa scheint jedoch nicht getroffen zu sein. Trotz der sichtbaren großen Zerstörungen muß die geknebelte Araberpresse den Schaden als bedeutungslos hinstellen.

Kriegshilfswerk!
Jeder hilft mit und nimmt
Sonderpreise an
Reichslosterie der NSDAP.

Hingegen brachten unsere Feinde die Zahl ihrer Kampfwagen auf 3500 und setzten sie im Laufe der Kämpfe des Jahres 1918 mit steigendem Erfolge ein. Das Geburtsland des Kampfwagens, Österreich-Ungarn, besaß um diese Zeit aber nur zwei oder drei Beutetanks, welche der Feldartillerieschule in Spilimbergo zugeteilt waren.

Nach dem Kriege vervollkommneten Engländer und Franzosen in kaum zu übersehendem Mafte ihre Panzerwaffe. Besonders die Franzosen aber begingen den Fehler, den Kampfwagen nur als Begleitwaffe der Infanterie zum Durchbruch feindlicher Stellungen anzusehen. An eine großzügige Ausnutzung der möglichen Schnelligkeit für den strategischen Zweck dachte man nicht. Ganz anders in Deutschland! Das Schanddiktat von Versailles hatte neben vielen anderen Waffen auch den Kampfwagen verboten, aber unbeirrt arbeiteten deutsche Männer im stillen weiter. Als dann der Führer die Wehrhoheit des Reiches wieder aufrichtete, vermochte die deutsche Waffentechnik in kürzester Zeit Muster von Kampfwagen herauszubringen, die jene unserer Feinde weit übertrafen. Trotz des Verbotes von Generalstab, technischen Stäben und höheren Militärbehörden waren auf einmal ein Führerkorps und eine Truppe vorhanden, die zum ersten Male in der Weltgeschichte es verstanden, alle Eigenschaften der neuen Waffe, vor allem auch ihre Schnelligkeit, in strategischem Sinne voll auszuwerten. Nur darauf sind die Möglichkeit und das Gelingen der Einkesselung ganzer Armeen in Polen und im Westen zurückzuführen. Nur so konnten in engem Vereine mit der Luftwaffe auf beiden Kriegsschauplätzen die geradezu phantastischen Erfolge erzielt werden.

Spricht man heute von dem Entwurfe Burstins, so wird mancher oberflächliche Beurteiler meinen, daß er ja gar keine Bedeutung besitze. Dem ist aber nicht so. Wenn Engländer und Franzosen in altüberlieferter Überheblichkeit behaupten wollten, daß wir mit unseren Panzern nur die Nutznießer ihrer Geistesarbeit wären, so kann man ihnen entgegenhalten, daß dies gerade umgekehrt ist. Denn den ersten Kampfwagen hat, wie die meisten Erfindungen, vom Buchdruck und Schießpulver angefangen über die Schiffschraube bis zur Näh- und Schreibmaschine, ein Deutscher entworfen. Wir haben es wahrlich nicht notwendig, bei anderen Völkern geistige Anleihen zu machen, sondern sind imstande, in unerhöplicher Weise aus uns selbst heraus immer wieder Neues zu schaffen! (mw.)

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumme, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derszeit gültig Preisliste Nr. 1.

Weitere 30.000 BRT. in überseeischen Gewässern versenkt

Deutsche Luftangriffe verursachen große Brände in Süd- und Mittelengland.

Berlin, 18. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In überseeischen Gewässern operierende deutsche Kriegsschiffe haben weitere 30.000 Bruttoregister-tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Auf Fahrzeugen der Kriegsmarine landeten deutsche Truppen auf der Insel Ouessant, die der Bretagne vorgelagert ist. Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Truppenübungsplatz Aldershot sowie Flugplätze, Industriewerke und Hafenanlagen in Süd- und Mittelengland an. Auf dem Flughafen Tunbridge Wells,

im Industriewerk Eastborne und in den Hafenanlagen in Portland wurden besonders starke Brände beobachtet. Ein großes Rüstungswerk in Greenod erhielt mehrere Volltreffer.

Bei Angriffen gegen Schiffe im Kanal gelang es, ein Handelsschiff in Brand zu versenken, ein weiteres Handelsschiff und ein Borspottenboot so schwer zu beschädigen, daß die Besatzungen die Schiffe verlassen mußten.

In der Nacht in das Rhein-Ruhr-Gebiet einfliegende feindliche Flugzeuge wurden durch Flakabwehr vertrieben oder am gezielten Bombenabwurf gehindert. Einzelne planlos abgeworfene Bomben richteten weder Personen- noch Sachschaden an.

Ein feindliches Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde im Luftkampf nördlich Cherbourg abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist über dem Kanal abgestürzt.

John Bull und Martinique

Man muß es der englischen Kriegsführung lassen: Sie häuft Heldentaten auf Heldentaten. Nun ist Frankreich an der Reihe, daran zu glauben. England will ihm offenbar seinen Dank dafür abtrotzen, mit den Leibern seiner Soldaten unter furchterlichen Verlusten den „glorreichen Rückzug“ der vor dem deutschen Schwerte aus Flandern flüchtenden britischen Streitkräfte gedeckt zu haben.

Nach dem feigen Überfall in der Bucht von Oran, der einem zum Kampfe unvorbereiteten französischen Geschwader das Ende bereitere, erfolgte die „ruhmvolle“ Torpedierung des französischen Schlachtschiffes „Richelieu“ an der algerischen Küste.

Churchill und Genossen lassen es aber mit der Jagd nach französischen Kriegs- und Handelsschiffen nicht bewenden, die man davor bewahren will, „in aktionsfähigem Zustand in die Hände des Feindes zu fallen“; der Vampyr des Festlandes sucht überlieferungsgemäß zu rauben und zu raufen, was und wo zu rauben und zu raufen ist. Wie in europäischen, so auch in anderen Gewässern, wo die britische Piratenflagge weht.

So blockieren gegenwärtig unter anderem Kriegsfahrzeuge Seiner Britannischen Majestät die kleine Insel Martinique, eine Insel der Kleinen Antillen, nächst Guadeloupe die wichtigste französische Besitzung in Westindien. Hier ist es aber nicht allein ein auch dort zusammengezogenes französisches Geschwader, das John Bull verführerisch anlockt. Ein von der Pariser Regierung auf Martinique in Sicherheit gebrachter Goldschatz — man spricht von einem Milliardenwerte — ist es, der an erster Stelle den britischen Seeräuber zum herzhafte „Zugreifen“ reizt.

Man kann dem Ausgang dieser neuesten britischen Aktion in amerikanischen Gewässern schon im Hinblick auf die Folgerungen

gespannt entgegensehen, die Washington aus der Monroe-Doktrin in seiner Einstellung zum gegenwärtigen Krieg ziehen dürfte. Noch immer liegen keine Meldungen vor, denen zu entnehmen wäre, daß London bereit wäre, die Wünsche der amerikanischen Staaten auf Respektierung der seinerzeit in Panama festgesetzten Sicherheitszone zu erfüllen. Englische Kriegsfahrzeuge patrouillieren inzwischen unentwegt in den Gewässern von Martinique, kaum 15 Seemeilen von der Küste entfernt. Aber auch Frankreich trifft keine Vorkehrungen. In Fort de France, dem Hauptort der Insel, erwartet man stündlich das Eintreffen eines französischen Kriegsschiffes, das den Auftrag hat, dort Mannschaften zum Schutze der Insel abzuholen.

Staatssekretär Hull erklärte dieser Tage, daß die Regierung der Vereinigten Staaten noch immer nicht festgestellt habe, ob britische Kriegsschiffe Martinique bombardierten; er bezeichnete die Lage auf dieser Insel als „undurchsichtig“. Wären es deutsche Kriegsschiffe, die sich in offensichtlich feindseltiger Absicht um Martinique bewegten, so wäre die dortige Lage wohl auch für Hull reichlich durchsichtig.

Die kaum 988 Quadratkilometer große Insel, die es sich zur Ehre anrechnet, der Geburtsort Kaiserin Josefins, der ersten Gemahlin Kaiser Napoleons, zu sein, ist späterhin durch den verzehrenden Ausbruch des Mont Pelee, der im Jahre 1902 die ganze Westküste des Eilandes in Schutt und Asche legte, der weiten Welt bekannt geworden.

Nun stellen sie britische Rauffucht und Treulosigkeit neuerlich in den Mittelpunkt des Interesses.

Bessarabien

Nun ist Bessarabien wiederum in den Schoß Rußlands zurückgeführt, von dem es die „Sieger“ im Weltkriege losgerissen und Rumänien zugehängen hatten.

Wie wohl nicht anders zu erwarten war, fügte sich Bulareff dem Ultimatum, in dem Moskau von ihm die Abtretung Bessarabiens und des nördlichen Teiles der Bukowina forderte. So vollzog sich diese neuerliche Änderung der Landkarte Südosteuropas ohne Blutvergießen und in kurzen Tagen; heute flattern wiederum russische Fahnen am Pruth und an der unteren Donau.

Das zwischen dem Pruth im Westen, dem Dnjepr und dem Schwarzen Meer im Osten und der Donau im Süden eingebettete besarabische Land hat einen Flächeninhalt von über 45.000 Quadratkilometer, ist demnach etwas größer als die Schweiz. Bessarabien zerfällt in zwei Teile; der nördliche ist von bewaldeten, nicht hohen Ausläufern der Karpathen durchzogen und besitzt guten Ackerboden, der südliche ist Wiesen- und Steppenland. Ackerbau und Viehzucht sind daher die Haupterwerbszweige der rund 3 Millionen ausmachenden Bevölkerung. An Mineralvorkommen steht das Salz, von dem jährlich gegen 1 Million Tonnen gewonnen wird, an erster Stelle; ihm schließen sich Steinkohlen, Salpeter und Marmor an.

Die Bewohner gehören den verschiedensten Völkern und Stämmen an. Neben Moldauern rumänischer Sprache finden wir unter ihnen Russen, Serben, Bulgaren, Griechen, Armenier, Juden und Tataren sowie Deutsche. Die Zahl der letzteren kann mit rund 100.000 bewertet werden, von denen im Kreise Altserman allein gegen 50.000, in großen Kolonien zusammengefaßt, leben.

Die Geschichte Bessarabiens ist ungemein wechselvoll. Nachdem das Land im 1. Jahrhunderte n. Chr. Geb. in Abhängigkeit von Rom gekommen war, wurde es in der Zeit der Völkerwanderung von verschiedenen Völkern überflutet, unter ihnen von den Bessern, denen es seinen Namen verdankt. Nach unterschiedlichen Kämpfen und Weiterungen kam Bessarabien im Jahre 1367 an die Moldau, blieb ein fester Zankapfel zuerst zwischen Tataren und Türken, späterhin zwischen diesen und den südwärts strebenden Russen. Diese letzteren auch im Jahre 1812 im Frieden von Bukarest die Angleichung Bessarabiens an das große Zarreich durch und vergrößerten diesen Länderwerb durch die ihnen nach einem weiteren siegreichen Kriege gegen die Türkei im Frieden von Adrianopel im Jahre 1829 zugefallenen Donaumündungen. Letztere mußte Rußland aber im Pariser Frieden des Jahres 1856, der dem Krimkrieg ein Ende setzte, wiederum der Türkei zurückstellen.

Die Hauptstadt des besarabischen Gouvernements ist Kischinew mit rund 120.000 Einwohnern.

Der Verlust dieses sehr fruchtbaren Ackerlandes trifft Rumänien zweifellos empfindlich. Jeder einsichtige Rumäne mußte aber damit rechnen, daß der gewaltige russische Nachbar, der die durch die Friedensdiktate geschaffene Neuordnung auf diesem Gebiete niemals anerkannt hatte, nicht ruhen und raufen werde, bevor er nicht wiederum an der unteren Donau Fuß gefaßt haben würde.

von dem hier die Rede ist, ist der Todfeind der Kartoffelpflanze. Nicht, daß er die Kartoffelknolle angreift, er beginnt sein Zerstörungswerk viel früher. Wenn die Kartoffelpflanze aus dem Boden kommt und ihre grünen Stauden das Feld bedecken, macht sich der Kartoffelkäfer in den Gegenden, wo er ungehindert sein Unwesen treiben kann, an die Arbeit oder besser gesagt, an das Vernichtungswerk. Sowohl der Käfer als auch seine Larven fressen die grünen Blätter der Kartoffelstauden und bewirken damit ein langames Absterben der ganzen Pflanze. Eine abgestorbene Kartoffelpflanze aber kann keine Kartoffelknollen ansetzen und bilden.

Der Nahrungsbedarf des Käfers und seiner Nachkommenschaft ist ungeheuer. Wenn man bedenkt, daß ein einziges Weibchen im Laufe eines Sommers es auf rund 30 Millionen Nachkommen bringen kann, die insgesamt — um ihr Dasein zu prüfen — einen Kartoffelacker in einer Größe von 2½ Hektar kahlstreffen können, so wird einem ohne weiteres klar, daß zur Bekämpfung dieses Schädlings kein Mittel unverzagt gelassen werden darf. 2½ Hektar Kartoffelfläche tragen nämlich eine Durchschnittsernte von etwa 450 Doppelzentner Kartoffeln.

Der Kartoffelkäfer, der bereits die gesamte Kartoffelanbaufläche Frankreichs verheert hat, versucht nun nach Deutschland einzubringen. Die Gefahr der Verwechslung unserer Ackerfläche ist deshalb an der Westgrenze besonders groß. Hier muß also jeder sein Augenmerk darauf richten, den Käfer, wo er auftritt, zu erkennen und die Fundstelle sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Jeder, der den Fund eines Kartoffelkäfers oder seiner Larven nicht anzeigt, macht sich strafbar.

Wird irgendwo das Auftreten des Kartoffelkäfers festgestellt, werden außer dem befallenen Acker in weitem Umkreise die Felder abgesehen und alle dann gefundenen Käfer, Eier und Larven gesammelt und in Flüssigkeiten mit Spiritus abgetötet. An den Stellen, an denen eventuell Larven sich zur Verpuppung in den Boden verkröten haben, wird der Boden durchsucht, um festzustellen, ob Larven, Puppen oder Käfer darin sind. Ist das der Fall, so wird eine Bodenentseuchung durchgeführt.

Außerdem wird der befallene Acker und alle Felder in weitem Umkreise mit 0,4 % Kalkarfen-Brühe besprüht, um etwa beim Suchen übersehene Käfer oder Larven zu vernichten.

Der Schädling wird etwa 1 Zentimeter groß und trägt auf den Flügeldecken schwarze und gelbe Längsstreifen. Unter den Flügeldecken liegen die eigentlichen Flügel, die eine lebhafte rosarote Färbung tragen. Die Eier, die vom Weibchen an die Unterseite der Kartoffelblätter gelegt werden, sind orange-gelb und etwa 1,5 bis 2 Millimeter lang. Die aus den Eiern schlüpfenden Larven beginnen ebenfalls sofort mit dem Kahlfräß der Kartoffelpflanze und werden im Laufe von etwa 3 Wochen 1,5 Zenti-



6 PERSONEN

bekommen den ausgezeichneten Oetker Pudding aus einem Päckchen



Dr. Oetker PUDDINGPULVER

meter lang, wonach sie sich in die Erde verkriechen und dort verpuppen. Nach einer Woche kriecht aus der Puppe der neue Kartoffelkäfer, der sich sofort wieder an seine Schädlingearbeit macht. Dem Kartoffelkäfer kann nur durch Rabifalmaßnahmen zu Leibe gegangen werden. Wo er entdeckt wird, sind alle Kartoffelfelder in weitem Umkreise sorgsam abzuluchen.

Der Kartoffelkäfer, der unsere Nahrungsfreiheit bedroht, ist trotz seiner Unheimlichkeit ein gefährlicher Gegner, der mit allen Mitteln ausgerottet werden muß. Helfe jeder zu seinem Teil, daß der Schädling nicht dazu kommt, sich in Deutschland festzusetzen und unsere Kartoffeläcker zu verwüsten.

NSDAP.

Der NSR.-Motorsturm 44/M 98, Waidhofen a. Y.

teilt mit, daß der Gefreite Hans Forster, NSR.-Rottenführer, derzeit Krabmelber, für besonderen Einsatz vor dem Feinde im Westen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Nach der Auszeichnung des Oberstabsarztes Dr. H. Kemmetmüller mit dem EK. 1 und 2 sowie des Gefreiten Hans Hörmann ist dies die dritte Auszeichnung von Angehörigen des Motorsturmes 44/M 98.

Zellenabend.

Wie außerordentlich geeignet der neue Kinoaal auch für Versammlungen ist, bewies der am 17. Juli dort von den Zellen 5, 6 und 7 veranstaltete Zellenabend. Der hohe Raum bildet eine prächtige Umrahmung und gibt die Möglichkeit, sowohl die Rundfunknachrichten wie auch sonstige Darbietungen akustischer Natur in angenehmer Tonstärke zu hören; gleichzeitig kann durch die Bildanlage der feilliche Anblick in bisher ungeahnter Weise verschönert werden, wie es die prächtige Projektion des Führerbildnisses zum Abschluß des Abends zeigte. Der Eröffnung durch Zellenleiter Pg. Florian Schück schloß sich ein Vortrag des Ortsgruppenleiters Pg. Fellner an, der in kurzen Worten die Aufgaben der Partei in der Kriegszeit umriß; er stellte die Wichtigkeit der Arbeit der Blockleiter dar und gab eine Darstellung über die Tätigkeit der NSB. Hierbei erwähnte er mit Genugtuung die im Hinblick auf die nicht gerade übermäßig mit Glüdgütern gesegneten Volksgenossen dieser Ortsgruppe erfreuliche Tatsache, daß die Spenden sowohl im Opferbuch wie auch die Stragen- und Hausausstellungen sehr gute Ergebnisse zeigten und auch für die Aufnahme von Kindern aus dem Altreich zahlreiche Nennungen erfolgten. Auch der Frauenschaft wurde für ihren Einsatz in der Erntehilfe gebührender Dank gezollt. Im Anschluß daran erläuterte der Ortsgruppenleiter die derzeitige politische Lage und schilderte den Anteil Frankreichs am Kriege; wir wollen aber nicht Rache üben, sondern strenge Gerechtigkeit. Der von unseren braven Soldaten gebrachten Opfer wollen wir uns dadurch würdig zeigen, daß wir uns bemühen, den Geist der Einheit, den der Führer uns schenkte, immer mehr zu vertiefen und allen Volksgenossen, besonders aber der Jugend beizubringen. Hierauf ergriff Bürgermeister Pg. Zinner das Wort. Von den in der Natur festgelegten ehernen Gesetzen ausgehend, erläuterte er das Werden des Nationalsozialismus. Die harmonischen Lebensgesetze unserer Vorfahren, der Germanen, wurden später durch Lehren aus dem jüdischen Osten verdrängt, jene Ideen, die der Seele das Primat zusprachen und die Arbeit als Fluch bezeichnen. Gleichfalls jüdisch war die darauffolgende Lehre des Liberalismus, die nur den Verstand gelten ließ und schließlich die neue Richtung zur Folge hatte, den Marxismus. Alle diese Irrwege hat der Nationalsozialismus siegreich überwunden und die Menschen wieder zur ursprünglichen Harmonie der Weltgesetze zurückgeführt. Alles zu tun, was dem Volke nicht, sei überall unser Leitfaden; so nur entziehen die großzügigen Gemeinheitsleistungen im Staate wie in der Gemeinde. Dazu möge jeder nach Kräften beitragen und dann werde auch das schöne Waidhofen immer mehr Anziehungskraft ausüben und damit den Lebensstandard der gesamten Bevölkerung heben. Pg. Schück dankte namens der Zuhörerschaft für den Vortrag, der sehr oft vom Beifall der Volksgenossen unterbrochen worden war, und schloß mit dem „Siegheil“ auf den Führer.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Auszeichnungen.** Unteroffizier der Flak-Artillerie Ludwig Lengauer, aktives Mitglied des NS.-Fliegerkorps 3/116, Trupp Waidhofen a. d. Ybbs, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feind bei der Durchbruchschlacht in Flandern mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Der in einem Kärntner Geb.-Jäger-Regt. bei Maribor eingesetzte Obergefreite Walter Weidlinger erhielt für tapferes Verhalten und große Leistung das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Weidlinger war seinerzeit hier bei der Firma H. Waas als Schlosser und Mechaniker tätig. Beste Glückwünsche!

* **Bermählung.** In Weiselsburg a. d. Erlauf vermählte sich am 13. ds. Herr Karl Ramsauer, Sparkasseangestellter, derzeit im Wehrdienst, mit Frä. Anna Schück.

* **Der schaffenden Jugend zum Ansporn.** Die jungen Bg. Hubert Pettermann, Verkäufer der Filiale

Blutspenden für Kinderlähmung

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Zwar gesundet der weitaus größte Teil der Erkrankten, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen, die von dieser Krankheit betroffen werden, erleiden gesundheitliche Einbuße durch Lähmung einzelner Körperteile.

Wer diese Krankheit überstanden hat, trägt Schutzstoffe gegen sie in seinem Blut. Diese Schutzstoffe des Blutes werden zum Schutz von Neuerkrankten gegen die gefährlichen Lähmungen verwendet. Der von der Kinderlähmung Geheilene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von einigen Wochen abgeben, ohne selbst die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder Deutsche seinem kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt; das gesammelte Blut wird dabei zur Verhütung der Übertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgeldgebühr von 10 Reichsmark für je 100 Kubikzentimeter Blut wie in den Vorjahren aufgefordert werden. Der Bedarf ist allgemein groß, zumal wenn die für den Hoch- und Spätsommer zu erwartende Häufung der Erkrankungen den vorjährigen Umfang erreichen oder übersteigen sollte. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesene geholfen worden; mögen diese auch jetzt wieder bereitwillig dazu beitragen, daß durch ihr Blut den neuerdings Erkrankenden geholfen wird.

Ein Käfer wird gesammelt

Die Menschen sammeln mancherlei Dinge, und die Zahl derer, die sich eine Schmetterlings- oder Käfersammlung zugelegt haben, ist gar nicht gering. Wenn nun in verschiedenen Gegenden Deutschlands, besonders in der Nähe unserer Westgrenze, alle Volksgenossen ein wachames Auge auf einen Käfer haben, um ihn zu finden und seine weitere Ausbreitung zu verhindern, so geschieht das nicht etwa aus dem Grunde, irgendwelche Käferjammungen zu bereichern, sondern weil dieser Käfer ein nicht zu unterschätzender Schädling ist. Jedermann weiß, daß die Kartoffel eines unserer Hauptnahrungsmittel bildet. Der Kartoffelkäfer,

Meinl, Waidhofen, und Johann Schöllhammer, Kaufmannslehrling in der Eisenhandlung Bauer, wurden im Frühjahr zum Langemarsch-Studium vorgeschlagen. Nach der freiwilligen Meldung zum Reichsarbeitsdienst wurden die jungen Kameraden zum Bautrupps im Westen eingesetzt und konnten so das ihre beitragen an den großen geschichtlichen Ereignissen in Belgien und Frankreich. Ein Kurzurlaub zum viertägigen Ausflugslager zum Langemarschstudium in Wien brachte den beiden Kandidaten aus Waidhofen den verdienten Erfolg. Von 32 Prüfungsteilnehmern wurden vier für das Langemarschstudium befähigt erklärt und darunter unsere beiden genannten Waidhofener. Diese Nachricht kam uns aus dem Westen zu, wo die beiden Arbeitskameraden bereits wieder ihren Dienst tun. Petermann und Schöllhammer entstammen ärmsten Verhältnissen und ist die Freude und Genugtuung doppelt groß, wird doch wiederum der Beweis erbracht, daß erst jetzt dem Tüchtigen die Bahn frei gemacht wird. Mit der Tüchtigkeit und Leistungskraft unserer Jugend wird der Bestand des Großdeutschen Reiches für immer und über Europa hinaus gesichert. Den beiden wackeren Kämpfern an Kraft und Geist unseren Glückwunsch!

Sommerwohnungsvermieter

werden dringend ersucht, vermietete Sommerwohnungen sofort beim Verkehrsreferenten Alois Buchbauer, Galanteriegeschäft, Adolf-Hitler-Platz, abzumelden

* **Schulungslager des NS-Lehrerbundes in Waidhofen a. d. Ybbs.** Das staatliche Schülerheim in Waidhofen a. d. Ybbs hat auch in den heurigen Ferien wieder eine zweckdienliche Verwendung gefunden. Es sind diesmal nicht Jungen, welche die Schulbänke drücken und die Schließfächer füllen, sondern die Lehrer selber, nämlich 32 Mitglieder des NS-Lehrerbundes aus dem Kreis 4 des Gaues Wien, illegale Kämpfer aus einer schweren Zeit, die sich hier nach einem Jahr anstrengender Tätigkeit in Schule, Kartenstelle und Partei unter der Leitung der Kreiswähler-Stellvertreter Oberzeller und Egger zu einem Schulungslager zusammengefunden haben. Zeitgemäße Vorträge aus dem Gebiete der Politik, Geschichte, Geopolitik, Wirtschaft und Propaganda, Berichte aus Arbeitsgemeinschaften, Erörterung politischer Tagesfragen, Pflege des nationalen Liedes, Kampfspiele und Sport aller Art erfüllen den Tag, der durch einen morgendlichen Wald- und Geländelauf von 15 Minuten und darauffolgendes Hüpfen des Hakenkreuzfahne mit Lied und Flaggenpruch eingeleitet wird. Nach einem vom Lagerleiter abgehaltenen Mittagappell geht es ans gemeinsame Essen, wobei lau-

Eine wertvolle Handschrift über die Kleineisenindustrie von Waidhofen a. Y.

Die Bücherei der Oberschule unserer Stadt besitzt eine Handschrift aus dem Jahre 1821, welche über die Kleineisenindustrie von Waidhofen der damaligen Zeit wertvolle Aufschlüsse gibt. Auf 64 einseitig beschriebenen Blättern (31x21,5 Zentimeter) aus feinem, pergamentähnlichem Papier, sorgsam eingebunden, sind die Namen der eisenverarbeitenden Betriebe der Hammerwerksbesitzer und der Kleinmeister aufgeführt; neben den Namen der Betriebsinhaber stehen, in klarer Handschrift dargestellt, die registrierten Marken oder Zeichen, welche in die fertigegelegten Waren als Kennzeichen der Herkunft eingeschlagen wurden und als Musterstücke dienten. Damals waren in Waidhofen 109 Betriebe eisenverarbeitender Richtung tätig — wahrlich eine stattliche Anzahl! Senfen, Siedeln und Strohmesser wurden in 22 Hammerwerken erzeugt; zehn Anlagen davon standen außerhalb Waidhofens im Ybbs- und Erlafstale. In der Handschrift sind die 109 Betriebe in 20 Fachgruppen tabellenartig eingeordnet; jeder Tabelle geht eine sorgsam geschriebene Liste der betreffenden Erzeugnisse voraus; über Form und Ausführung der Waren geben äußerst treffliche Handschriftungen guten Aufschluß. Die 20 Fachgruppen bieten in 423 Zeichnungen ein anschauliches Bild über die vielseitige Leistungsfähigkeit der Waidhofener Schmiede. Die Fachgruppen sind nach der folgenden Reihe eingeordnet:

1. Die Senfenhammergewerkschaft, 12 Betriebe in der Stadt, 10 im Ybbs- bzw. Erlafstale, 4 Artikel.
2. Die 11 Knüttel- und Hammergewerke, 14 Artikel (Knüttel = Vorstufe des Stahlstückes für die Senfenerzeugung).
3. 2 Drahtzugs-Werke, 20 Gattungen von Draht und Saiten.
4. 7 Zirkel-, Schrott- und Feuchtschmiede, 61 Artikel!
5. 7 Neiger- und Bohrererschmiede, 18 Sorten.
6. 6 Scheermesserschmiede, 4 Sorten.
7. 3 Haden-, Huf- und Waffenschmiede, 72 Artikel!
8. 3 Striegelerschmiede, 13 Artikel.
9. 2 Rimmwerke (Schloßwaren), 6 Artikel.
10. 4 Klingenschmiede, 9 Artikel.
11. 1 Büchsen- und Lichtpugenmacher, 8 Artikel.
12. 6 Weiß- und Schwarz-Nagelschmiede, 16 Sorten.
13. 4 Verhächler, 10 Sorten von Vorhängeschloßern.
14. 9 Feilhauer, 28 Sorten.
15. 3 Sägebältschmiede, 8 Sorten.
16. 7 Nadel-, 17 Sorten (Fischangeln, Näh- und Stechnadeln).
17. 6 Scherschmiede, 12 Arten.
18. 1 Krautmesserschmied, 66 Artikel!
19. 2 Pfann-, Vöfel- und Kupferschmiede, 26 Artikel.
20. 3 Ahlschmiede, 5 Sorten.

Damals hatte der Spruch am Abbsturm „Petrum calyx-que urbis nutrimenta“ (Eisen und Stahl nähren die Stadt) vollste Berechtigung. Leider fehlt in der Handschrift die Zahl der in Arbeit stehenden Gesellen und Lehrlinge. Diese Zahl betrug im Jahre 1857 bei der gleichen Betriebsanzahl 505 Mann. Die große Zahl der Erzeugnisse bei einzelnen Betrieben (Zirkel-, Schrott- und Feuchtschmiede 61 Artikel, Haden-, Huf- und Waffenschmiede 72, Krautmesserschmied 66 Artikel) rechtfertigen den Rückschluß, daß diese verhältnismäßig kleinen Betriebe im allgemeinen nicht rationell arbeiten konnten, denn eine derartig große Zahl von Artikeln bedingt eine große Zahl von Arbeitsvorrichtungen und Hilfswerkzeugen, welche oft gewechselt oder umgepaßt werden mußten; andererseits liefert sie den Beweis, daß die Fertigkeit im Schmieden eine ganz ausgezeichnete und vielseitige gewesen sein muß.

Den Anlaß zur Schaffung dieser denkwürdigen Handschrift gab folgende Tatsache: Als Kaiser Franz der Erste im Jahre

nige Tischsprüche, wie „Und jeder stürzt sich wie besessen auf das lukulle Abendessen“ oder „Wie man's hier versteht zu futtern, könnt es nicht besser sein bei Muttern“, nicht nur von der ausgezeichneten Eglust der Teilnehmer, sondern auch von der vorzüglichen Verpflegung durch die Küche des Schülerheimes Zeugnis ablegen. Das herrliche Bad, aber auch ein Spaziergang um den Buchenberg und die Einteilung im Grasberg-Erbhof mit seinen sieben Töchtern und drei Söhnen geben Gelegenheit zur raffenkundlichen Betrachtung des schönen Ybbsstaler Menschenjchlages. Am 15. Juli erfolgte eine von herrlichem Wetter begünstigte Geseufahrt nach Gfatterboden und eine Besteigung des Tamiischbachturmes. Am 18. Juli besuchte Gaukschulungswalter Hans Ubl das hiesige Lager und sprach über die Führung, Unterkunft und Verpflegung sein vollstes Lob aus. Es wird allen Teilnehmern des Lagers schwer fallen, am 19. ds. die gastliche Stadt Waidhofen wieder zu verlassen und ein jeder wird gerne an die schöne Stadt und ihre lieben Bewohner zurückdenken.

* **Ein räuberischer Überfall.** Die von Einheimischen und Fremden gerne aufgesuchten stillen Waldwege unseres Buchenberges waren kürzlich der Schauplatz eines räuberischen Überfalles auf eine Spaziergängerin. Als am Montag den 15. ds. die Steueramtsdirektorswitwe Frau Luise Fliegler auf dem Promenadeweg in der Rehsulz spazierenging, begegnete ihr ein Bursche, der einige Schritte hinter ihr lehrte machte, auf sie zuging und ihr die Handtasche entriß. Frau Fliegler stürzte bei diesem unvermuteten Überfall zu Boden und verletzte sich am rechten Knie und an beiden Armen. Der Bursche lief nach der Tat in der Richtung gegen das Wasserwerk davon. Während Frau Fliegler den Rückweg in die Stadt einschlug, fand sie unterwegs ihre Handtasche, die der Dieb anscheinend auf seiner Flucht weggeworfen hatte, doch fehlte daraus eine Geldbörse mit 10 RM. Inhalt. Letztere ist aus schwarzem Krokodilleder, hat Druckknopfverschluß und ausfaltbare Fächer für Papiergeld. Etwa eine halbe Stunde vorher hat vermutlich der gleiche Bursche auf dem Promenadeweg im Vogelgang den 78jährigen Edmund Reinhard angesprochen und von ihm verlangt, daß er sich legitimiere. Jedenfalls beabsichtigte der Bursche, sich hiebei die Brieftasche des Angehaltenen anzueignen. Um seinem Begehren mehr Nachdruck zu verleihen, machte er dabei eine Geste, als würde er aus der Tasche eine Waffe ziehen. Da Herr Reinhard erklärte, keine Brieftasche bei sich zu haben, ließ der Bursche von ihm ab und verschwand. Ebenso erfolglos war das Auftreten des vermutlich gleichen Begelagerers gegenüber zwei weiteren Personen. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß es sich bei dem Burschen um ein Individuum handelt, das geistig nicht normal ist. Die Polizei ist ihm bereits auf der Spur.

1820 in Seitenstetten und auf dem Sonntagberg weilte, wurde er auch vom Stadtmagistrat Waidhofens unter der Führung des Bürgermeisters Florian Frieß begrüßt und zum Besuche der Stadt eingeladen. Der Kaiser stellte seinen Besuch für August des nächsten Jahres in bestimmte Aussicht. Die Stadt traf für den Empfang des Monarchen große Vorbereitungen. Unter anderem wurde auch die Abfassung der Handschrift mit den Abbildungen der Waidhofener Schmiedeerzeugnisse beschlossen. Das Titelblatt zeigt in der Mitte den beim Amboß stehenden Vulkan (Hephaistos), in der rechten Hand das Stadtwappen Waidhofens, in der linken ein Bündel Pfeile haltend; ein mächtiger Anker lehnt als Symbol der Hoffnung am Amboß. In seiner gotischen Zierschrift trägt das Blatt folgende Inschrift: „Sr. kais. königl. ap. Majestät Franz dem Ersten, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Jerusalem, Ungarn, Böhmen, der Lombarden und Venetien, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Gallizien, Podomere etc. Bey Seiner Allerhöchsten Antunft in der Comenzial-Stadt Waidhofen a. d. Ybbs den ... Aug. 1821 von dem dasehligen Stadtmagistrat in tiefster Ehrfurcht und Untertänigkeit gewidmet.“

Die mit aller Sorgfalt ausgearbeitete Handschrift erreichte ihr Ziel nicht, das Datum konnte nicht eingelegt werden, denn der Kaiser konnte seine Zusage, Waidhofen zu besuchen, nicht einlösen; die wertvolle Arbeit wurde durch den Stadtschreiber Salusta der Bücherei der damaligen Industriehochschule, die als Vorgängerin der gewerblichen Fortbildungsschule angesehen werden kann, zugewendet; nach Auflösung dieser Schule wurde die Handschrift in die Bücherei der neu gegründeten Unterrealschule (1852) einverleibt. Das Buch bietet ein lebensvolles Bild über den Fleiß, die Geschicklichkeit und die bedeutende Leistungsfähigkeit der Waidhofener Schmiedschaft. Diese ausgezeichnete Arbeit, welche mit der Abfassung der Handschrift geleistet wurde, möge für unsere Zeit der neu erwachten Kraft des deutschen Volkes den Ansporn geben, den Verdegang unserer alten Eisenstadt in Form einer Chronik lebenswarm und vollständig zu schildern. Die ereignisreiche und stolze Geschichte Waidhofens und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Hauptortes der n.ö. Eisenwurzen liefern wahrlich einen herrlichen Stoff für die vorgezeichnete Bearbeitung. Scherbaum.

Wir laden alle Eltern und Freunde der Jungmädels

ein, am kommenden Sonntag den 21. Juli das Sommerlager unserer Führerinnen und Anwärterinnen in Seeburg zu besuchen. Lagerbesuch Sonntag vormittags, nachmittags Dorfabend in Opponitz. Die Lagerführerin.

Obermed.-Rat Dr. Altenecker

ist vom 21. Juli bis 14. August auf Urlaub. Nächste Ordination am 15. August, Vertreter Herr Reg.-Rat Dr. Gedliczka.

Hübsche Sommerkleider SCHEDIWIY

sind eingelangt bei SCHEDIWIY

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:
16. Juli Kurt und Lieselotte Müller, Amtswalter im Reichsarbeitsdienst, Waidhofen, Riedmüllerstraße 2, einen Knaben Jürgen.

In Zell a. d. Ybbs:
16. Juli Maria Schwaiger, Schneidergehilfin, einen Knaben Herbert Karl.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:
11. Juli Michael und Johanna Ahner, Holzarbeiter, 1. Wirtstrasse 9, einen Knaben.
15. Juli Christine Hinterleitner, Landarbeiterin, Kammerhofstraße 30, ein Mädchen.

* **Vom Luftschuß.** In den einzelnen Luftschußgemeinschaften unserer Gemeindegruppe hat schlagartig die Durchführung von Hausübungen eingesetzt und diese wurden bereits in den meisten Untergruppen mit viel Eifer und Freude an der Sache begonnen. Besonders hervorzubeden sind die Übungen in den Luftschußgemeinschaften Seeböck und Hierhammer und beim Schmiedemeister Hofmann, die vorbildlich durchgeführt wurden. In der Luftschußhauptschule wurde der 37. Lehrgang für Selbstschußkräfte und der 6. Sonderlehrgang für Laienhelferinnen mit sehr gutem Besuch beendet. Mit wenigen Ausnahmen sind in der Gemeindegruppe Waidhofen die Selbstschußkräfte voll erfasst und ausgebildet.

Deutscher Ring
WAIDHOFEN, FUCHSBÜHEL

Krankenversicherungen aller Art
für Selbständige
und Sozialversicherte

* **Landeskindergarten Waidhofen a. d. Ybbs.** 100-Jahr-Feier des deutschen Kindergartens. Wie freudig leuchteten die Augen der Kinder, als wir ihnen erzählten, daß wir am 30. Juni 1940 das Geburtstagsfest des Kindergartens auf der Spielwiese bei frohem Tanz, Kreis-, Soldaten-, Handwerker-, Märchen- und Wettspielen feiern wollten. Die Vorbereitungen ergaben keine Schwierigkeiten. Die Gemeindevertretung kam uns in jeder Hinsicht behilflich entgegen. Die Schulbehörden fragten sich an, die Jugendgruppe der NS-Frauenhilfe stellte sich zu Hilfeleistungen gern bereit, die Mütter stimmten freudig zur Beistellung der Erfrischungsaule zu und spendeten 11 Gughupf und 4 Flaschen Kirchschaft, 2 Portionen Eis und Schokolade. Für die Eltern und Gäste wurden von den Kindern Einladungskarten gezeichnet, geschnitten und geklebt, für die Ausstellung wurde gebastelt, gebaut, gelegt usw. Im Spielsaal wurde das Bild des Führers aufgestellt und festlich geschmückt, in den Beschäftigungszimmern die Arbeiten für die Ausstellung ausgelegt, die Türen und das Haustor bekränzt und über letzterer leuchtete in goldenen Ziffern die Zahl „100“. Als ersten Besuch der Ausstellung konnten wir am Vortag Kreisleiter Hermann Neumayer und Bürgermeister Zinner begrüßen. Der Besuch der Ausstellung am Vormittag des 30. Juni war über alles Erwarten gut. Aus Gesprächen konnte man deutlich ersehen, welche Anerkennung der Kindergarten in der Bevölkerung findet, wie der Gemeinschaftsgedanke in die Seele der Volksgenossen dringt, wie einsichtige Eltern bestrebt sind, ihre Kinder in diese Gemeinschaft zu führen. Es wurde besprochen, wie so ganz anders die Beschäftigungen im Kindergarten durch die modernen Steck-, Lege-, Modellier- und Zeichenspiele geworden sind. Eine Frau sagte: „Bei uns wurde damals nur ausgenäht.“ Leider war am Festtag das Wetter schlecht und es mußte daher das Spiel auf der Wiese verschoben werden. Ein Gewitter nach dem andern zog über unsere Heimatstadt und so wurde die Feier im kleinen Rahmen im Spielsaal abgehalten, der jedoch für die große Zahl der Kinder und Gäste nicht ausreichte. Kulturreferent Pg. Dir. Kirchberger hielt in Vertretung des Bürgermeisters die Festansprache, in der er den Wert des Kindergartens hervorhob. Das Gedanken an den Gründer und Erzieher Friedrich Fröbel klang in dem Dank an unseren herrlichen Führer Adolf Hitler aus. Spruch und Lied zeigten die Verbundenheit der Kinder mit Führer und Vaterland. Erster Beigeordneter des Stadtrates Pg. Mahrhofer sprach ebenfalls zu den Kindern und der Elternschaft und fand anerkennende Wort für die Kindergärtnerinnen. Nun folgte ein kleines Soldatenpiel, das mit Begeisterung gespielt und gesungen wurde. Am Schluß nahmen die Knaben ihren Tshato ab und baten um eine Spende für verwundete Soldaten. Es kam die Summe von 115 RM. zusammen, wovon ein Liebesgabenpaket im Werte von 40 RM. an ein Feldlazarett geschickt und der Rest dem Deutschen Roten Kreuz als Spende übergeben wurde. Großer Jubel herrschte, als das Kasperltheater aufgestellt wurde und der Kasperl von seiner Reise nach Afrika erzählte. Die Kinder erlebten all die Abenteuer mit und mancher der Gäste wird in das Reich des Kinderlandes zurückgeschaut haben. Nun folgte das Schlußlied, worauf in den Abteilungen die Tausche gereicht wurde. Die Kinder setzten sich an die festlich gedeckten Tische und ließen sich voll Freude Kuchen und Kirchschaft

gut schmecken. Am Donnerstag den 4. Juli luden wir die Eltern auf die Spielwiese zu einem frohen Spiel nachmittag ein. Spiel und Lied wechselten in bunter Folge und den schönen Abschluß bildete Eis und Schokolade. Die Eltern brachten an beiden Festtagen zum Ausdruck, wie sie unseren Landestindergarten als Erziehungsstätte schätzen und froh sind, ihre Kinder in dieser Spielgemeinschaft in guter Obhut zu wissen. Kinder und Eltern zogen freudig und dankbar heim.

*** Vom kommenden Winterfahrplan.** Wie wir erfahren, wird der am 6. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan, obschon auch dann noch Sparjamkeit geboten sein wird, mehrfache Verbesserungen bringen. Zunächst wird, um zu verhindern, daß durch Verspätung des Schul- und Berufs zuges 946, Waidhofen an 6.56, die Abfahrt des wichtigen Zuges 921 verzögert und der D-Zugsanschluß in Amstetten gefährdet oder gar versäumt wird, ersterer Zug 946, der auch den Milchtransport zu besorgen hat, schon früher von Amstetten abfahren und seine Aufenthalt in den Zwischenstationen verlängert werden, so daß die pünktliche Ankunft in Waidhofen und die rechtzeitige Abfahrt des Zuges 921 gesichert wird. Weiters wird dieser Zug 946 statt bis Waidhofen bis Kleinreifling geführt, wo er Anschluß nach Steyr findet; die Garnitur wird dort umkehren und als Personenzug 919 nach Aufnahme eines Anschlusses von Steyr um etwa 8.15 Uhr in Kleinreifling abgehen, in Waidhofen um etwa 8.55 Uhr, in Amstetten um 9.30 Uhr ankommen und dafelbst Anschluß nach Linz und Wien finden. Eine weitere Verbesserung, die nur durch oftmaliges dringliches und auch mündliches Ansuchen seitens des Fahrplanreferenten der Stadt Herrn Dr. Rich. Fried und über dessen Einschreiten durch den Dezenten der Reichsbahn Linz erzielt werden konnte, besteht darin, daß der (übrigens lange bestandene und bewährte) Aufenthalt des D-Zuges 35, Linz ab 12.30, Wien an 15.30, in Amstetten, der eine Zeit lang aufgelassen war, wieder eingeführt wird. Dadurch wird eine zweite Verbindung nach Wien mit Schnellzugsanschluß ab Amstetten geschaffen, da man diesen D-Zug bei Abfahrt von Waidhofen mit Personenzug 917, Waidhofen ab etwa 11.50, erreicht, was allen jenen, die nicht morgens schon vor 7 Uhr wegfahren können, sehr willkommen sein dürfte. Eine weitere Verbesserung, die nicht so sehr für Waidhofen als für die Stationen des Ybbstales von Bedeutung ist, ist die, daß der Zug 916, Amstetten ab 14.25, mit Personenzugsanschluß in Amstetten von Wien und Linz, der zwar im Fahrplan steht, aber bisher nicht in Verkehr gesetzt wurde, als Lokalzug in der Strecke Amstetten—Waidhofen verkehren und hier Anschluß an die Züge nach den Stationen des Ybbstales und Ybbsitz vermitteln wird. Endlich ist es, einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend, möglich geworden, den Abendpersonenzug 920, Amstetten ab 19.40, zum Anschluß an den Fronturlaubzug Wien—Neunkirchen (Saar), welcher Zug zwei vierachsige Wagen für Zivilreisende mitführt, zu bringen und dadurch eine spätere Abfahrt von Wien um etwa 17.30, statt wie bisher 15.40 zu ermöglichen. Dieser eilzugszuschlagspflichtige Zug wird auch in St. Pölten, Melk und Pöchlarn halten und bildet daher einen Ersatz für den derzeit noch nicht verkehrenden Eilzug 106 (Wien ab 17.10). Eine weitere Zugvermehrung, insbesondere durch einen Spätabendzug von Amstetten mit Anschluß von Wien und Linz, ist derzeit und solange noch die durch den Krieg bedingten Verhältnisse bestehen, nicht möglich; doch wird diese Frage stets die Hauptföhrge der mit der Bearbeitung der Verkehrsangelegenheiten betrauten Personen sein.

*** Todesfälle.** Ein tragisches Geschick riß eine äußerst fleißige brave Frau in ihrem 57. Lebensjahre jäh aus ihrem Schaffen. Nach einer unbedeutenden Verletzung starb am 15. ds. Frau Anna Obermüller, Gartenarbeiterin, an Wandstarrkrampf. Ein Leben hat vorzeitig sein Ende gefunden, das in jeder Hinsicht vorbildlich genannt werden kann. Fröh und spät schaffte sie jahraus jahrein und stadtbetannt war sie als das Muster einer Helferin in Garten und Haushalt. Nun ruhen die nimmermüden Hände — der Tod hat ein Halt geboten. Lange wird sie in Erinnerung bleiben bei all denen, für die sie redlich und treu gearbeitet hat. — Am 14. ds. ist der Reichsbahn-Oberinspektor i. R. Herr Ludwig Loikensbauer nach längerem schwerem Leiden im 70. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war längere Jahre Vorstand des hiesigen Bahnammtes und erzeute sich bei der Bevölkerung und den Angestellten der Reichsbahn wegen seines stets entgegenkommenden und freundlichen Wesens der größten Beliebtheit. In seinem Begräbnisse beteiligten sich u. a. auch Vertreter der Reichsbahn, der Reichspost, der Gemeinde Waidhofen und des Männergesangsvereines Waidhofen a. d. Ybbs. — In Zell a. d. Ybbs, im 52. Lebensjahre nach einer schweren Operation an der Klinik Prof. Sauerbruch gestorben. An der Verstorbene, die über ein Jahrzehnt dem Postamte Waidhofen zugeweiht war, hat die Gefolgschaft des Postammtes eine gute Kameradin verloren. — Im jugendlichen Alter von 18 Jahren starb am 15. ds. Augusta Spaner, Weyersstraße 96.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Auszeichnung. Der bei einer Pionierkomp. im Westen eingerückte Pionier Karl Tagreiter aus der 3. Wirtsrotte, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Solbat Tagreiter ist beim Landwirt Forster in Oberland in Diensten gestanden. Besten Glückwunsch!

YBBSITZ

Mitgliederversammlung der NSDAP. Am Samstag den 13. Juli fand im Gasthose Pg. Josef Grabners eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der NSDAP-Ortsgruppe Ybbsitz statt. Nach Meldung durch den Ortsgruppenleiterstellvertreter Pg. Otto Tippelt an den Ortsgruppenleiter Pg. Philipp Ladstätter gedachte der Ortsgruppenleiter der toten Kameraden, die ihr junges Leben auf dem Altare des Vaterlandes geopfert haben. Die versammelten Parteimitglieder und Parteianwärter ehrten die toten Helden durch Erheben von ihren Sigen. Anschließend brachte der Ortsgruppenleiter die Namen der im Frankreichkrieg Verletzten und Verwundeten zur Verlesung und knüpfte daran das Versprechen, daß dieser Helden nicht vergessen werde. Nun ergriff Pg. Alois Supper das Wort zu einem ausführlichen Rückblick und Ausblick über die Ursachen und Auswirkungen der wiederholten Überfälle auf das friedliebende deutsche Volk durch die Franzosen und insbesondere durch die plutokratischen Engländer. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs geht nun auch der Raubstaat England seiner Auflösung entgegen. Daran hat auch unser treuer Bundesgenosse Italien regen Anteil. Der Führer hat 1933 seinem Volke einen neuen Glauben an sich selbst und seine Kraft gegeben. Mit Haß suchten die Engländer die Einigung und das Erstarken des deutschen Volkes zu stören. Ihre Einkreisungsbestrebungen waren aber vergeblich, denn des Führers Weitblick und der sichtlich Segen der Vorsehung vereitelten jeden hinterlistigen Anschlag. Deutschland, das Herz Europas, ist heute schon eine Weltmacht und niemand wird verhindern können, daß es unter Adolf Hitlers Führung jenen Platz in der Welt einnimmt, der dem deutschen Volke auf Grund seiner Leistungen gebührt. Dies verdankt das 80-Millionen-Volk der Deutschen der Arbeit, dem Glauben und dem Geschick seines einmaligen Führers. Reichlicher Beifall dankte dem Sprecher für die mit großer

Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen. Das Schlüsselwort sprach Ortsgruppenleiter Philipp Ladstätter, er bemerkte, daß dieser Entscheidungstampf der Nation von unserer Wehrmacht bis zum siegreichen Ende durchgeföchten wird. Wenn hiebei vom Heer die höchsten Opfer gebracht werden, dann ist es angebracht, daß auch die Heimatfront durch eifrige Arbeit und reichliche Spenden, insbesondere für das Deutsche Rote Kreuz, ihren Teil zum Gelingen des großen Wertes beiträgt. Ein dreifaches „Siegheil“ auf den Führer und die Wehrmacht sowie die Abjüngung der Nationalhymnen schloß den Mitgliederappell, bei welchem der Ortsgruppenleiter noch einige Mitteilungen den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht hatte.

Versammlung der Jugend. Am Sonntag den 14. Juli fand um 10 Uhr vormittags in der vollbesetzten Turnhalle eine gut besuchte Versammlung der Jugend statt. Nach einer kurzen Begrüßung und Eröffnung durch Ortsgruppenleiterstellvertreter Pg. Otto Tippelt sprach in eineinhalbstündigen treffenden und begeisterten Ausführungen Oberstudiendirektor Pg. Rieger von der Oberschule für Jungen in Amstetten. Die immer wieder neuen und packenden Gedanken von der Einigkeit, vom festen, unerschütterlichen Glauben, von der uneigennütigen Führung bis zur Selbstaufopferung, von dem Wissen des deutschen Volkes um die Hintergründe des von England bemüht herbeigeföhrten Krieges und vom Einjah und Arbeitswillen schlugen die Jugend so in Bann, daß sie den Worten des Redners mit großer Spannung folgte. Das Volk ist doch sichtlich in der Hut einer geeigneten Vorsehung, sehr zum Verdruß mancher Volksfeinde, denen die Jugend wader entgegentritt. Die alte Welt wird stürzen, denn ein Bölkerleben von Dauer gründet sich nicht auf Geld, sondern auf Arbeit. Der Führer ist daran, gerade der deutschen Jugend eine schönere Zukunft zu gestalten und wenn draußen die Besten fallen, dann hat jeder von uns die Verpflichtung, am Auf- und Ausbau unseres Vaterlandes mitzuarbeiten. Unser Glaube und Vertrauen zum Führer ist grenzenlos, wir helfen ihm mit all unseren Kräften, daß das Ziel voll und ganz erreicht wird. Eine Herabsetzung des Führers und des Vaterlandes weiß auch die Jugend überall energisch zu verhindern. Langanhaltender Beifall lohnte die ganz ausgezeichneten Ausführungen des Redners. Nach aufmunternden Worten des Ortsgruppenleiterstellvertreters schloß der Jugendappell mit einem dreifachen „Siegheil“ auf Führer, Wehrmacht und Vaterland, worauf die Lieder der Nation erklangen.

Jahreshauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines. Am Sonntag den 14. ds. hielt im Gasthause Engelbert Heigl der Spar- und Darlehenskassenverein für Ybbsitz und Umgebung, reg. Gen. m. u. S., seine Jahreshauptversammlung ab. Vorsitzter Jakob Kupper konnte neben den erschienenen Mitgliedern auch den Hohensträger der NSDAP. Ortsgruppenleiter Pg. Philipp Ladstätter begrüßen. Infolge der dringenden Feuerrnte war der Besuch schwach; es waren von den mehr als 400 Mitgliedern bloß rund 80 anwesend. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende. Die ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden mit Genehmigung der Ortsgruppenleitung der NSDAP. und der Kreisbauernschaft wiedergewählt. Der Ortsgruppenleiter beglückwünschte den Verein zu seinen Erfolgen und erinnerte, daß die Raiffeisenkasse, welche der Hauptsache nach auch landwirtschaftliche Interessen vertritt, ein guter Wirtschaftsanzeiger ist, und schloß mit einem Appell an die Gebefreudigkeit der Landbevölkerung bei den

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit Kathreiner aufgewachsen!

Erst waren es Wenige, die ihn tranken. Hunderte, Tausende; dann Hunderttausende. Stetig wuchs die Zahl. Jahr um Jahr, bis der Weltkrieg diese Entwicklung unterbrach. 1918 gab es keinen Kathreiner mehr, wie es auch keinen Bohnenkaffee mehr gab. Als aber bald nach dem Ende des Krieges der Kathreiner wieder auf dem Markt erschien, zeigte es sich, daß seine alten Freunde ihm die Treue gehalten hatten, und neue Hunderttausende hinzukamen. Und das geschah, obwohl die Einfuhr aus Übersee jetzt wieder nahezu unbeschränkt war, der Kathreiner also in scharfem Wettkampf mit dem Bohnenkaffee stand.

Es wurde immer mehr Kathreiner getrunken, je mehr die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges überwunden wurden — und am meisten in den letzten Jahren!

Worauf ist das zurückzuführen? Wir haben es gründlich

untersucht und wollen das Ergebnis unserer Untersuchung gerade heute mitteilen, wo wir wirklich nichts zu unternehmen brauchen, um den Verkauf des Kathreiner durch Werbung anzuregen: Der Verbrauch von Kathreiner hat sich immer stärker ausgebreitet, je mehr Menschen danach verlangten, ihr Leben besser zu gestalten, vernünftiger zu leben, gesünder zu essen und zu trinken. Ein natürliches und allgemeines Verlangen, das besonders von Sebastian Kneipp gefördert wurde — jenem Manne, dem man den Kathreiner verdankt, den Kneipp-Malkaffee!

Nicht allein, weil er so gesund ist — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat der Kathreiner im Laufe der Jahrzehnte so viele Millionen treuer, überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen. Und ist mit ihm groß geworden!



Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz und für die NSB.

OPPONITZ

Trauerung. Am 13. ds. vermählte sich in Amstetten SS-Unterscharführer Hans Hörst mit Frä. Helene Piehlinger. Todesfall. Am 18. ds. ist im hohen Alter von 79 Jahren die Kaufmannswitwe Frau Theresia Gutenbrunner nach längerer Krankheit gestorben.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

H. J. Versammlung. Am Sonntag den 14. ds. sprach im Rettensteiner Saale Oberstudiendirektor Doktor Rieger aus Amstetten zur Hitlerjugend in einer flammenden Ansprache, welche mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen wurde. Er begann von der illegalen Zeit an, wo wir schon Schulter an Schulter mit der Jugend des Führers bereitstanden, bis zu den unvergeßlichen Tagen des März 1938. Zähneknirschend schlossen schon damals unsere Feinde den Dolch, um den Siegeslauf des Führers abzustoppen. Der Führer wußte das, er hatte vergeblich den Frieden gesucht. Aber hätte er warten sollen? Der Führer hat nie gewartet, bis es den Feinden etwa recht wäre. Aus kleinstem Anfange wuchs die Bewegung und wurde zur Macht, wenn es auch blutige Opfer kostete; es gibt nichts, was ohne Blut zu erobern ist. Völker, die nicht kämpfen, gehen unter. Der Führer hat gekämpft und gesiegt. Noch ist der Endsieg zu erringen. Der Soldat steht in vollster Bereitschaft bis zu dem Tage, da der Endsieg errungen wird. Das wird auch von der Jugend verlangt, Stütze des Führers zu sein in der Heimat. Sie soll sich nicht beschämen lassen durch das Blut, das an den Fronten vergossen wird. Denn der ganze Kampf geht letzten Endes um die Jugend und daß das Reich auf tausend Jahre erhalten bleibe. Das ist die Aufgabe der Jugend. Daß diese Aufgabe von euren Kindern und Kindeskindern pflichtgemäß durchgeführt wird, diese Überzeugung müßt ihr haben und weiter vererben. Tolpender Beifall lohnte die hinreißende Rede und nach dem Liede „Vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren!“ sprach Ortsgruppenleiter Hammer dem Redner den Dank aus. Ein dreifaches „Siegheil“ auf den Führer und die Lieder der Nation beendete diese schöne, erhebende Versammlung.

Vorbildlicher Erntehilfsbesuch. Auch die jetzige Gruppe der hier auf Erholung weilenden Reichspostler (Erholungsfürsorge der Reichspostdirektion) von 20 Mann unter Reiseleiter Weber stellte sich ebenso wie die frühere freiwillig für einen halben Tag zur Erntehilfe zur Verfügung. Da es sich um erholungsbedürftige Gefolgschaftsmitglieder handelt, so ist dieser Einsatz gewiß sehr hoch einzuschätzen und nachahmenswert.

Wege und Wanderungen. Von einem Sommergast gehen uns folgende Zeilen zu: Großhollenstein liegt sehr schön in einem von steilen Bergen umschlossenen Talkessel des Ybbstales. Der hiesige Fremdenverkehrsverein läßt es sich auch sehr angelegen sein, den Sommergästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Die Wege im Orte sind gepflegt und zahlreiche frisch und schön gestrichene Bänke aufgestellt. Nur etwas ist leider nicht ganz in Ordnung, nämlich die Markierung der Wege für weitere Fußwanderungen, die man gerade jetzt gerne unternimmt. So ist z. B. der Weg über den Frenztattel nach Altenmarkt a. d. Enns für Ortsfremde nicht leicht zu finden, wie ein Fall aus der

letzten Zeit beweist, wo ein Wanderer anstatt ans Ziel, wieder zum Ausgangspunkt zurückkam. Alle Wanderlustigen wären den zuständigen Stellen gewiß dankbar, wenn diesem Übelstande abgeholfen würde.

GAFLENZ

Heldentod. Am 20. Juni fiel bei einem Stoßtrupputernehmen in der Maginotlinie für Führer, Volk und Heimat Soldat David Berger aus Groß-Gschaidt bei Gaflenz. Der Verlust des einzigen Sohnes ist für die Eltern, Besitzer des Hauses Schmiedbühl, um so größer, als vor nicht langer Zeit auch ihre einzige Tochter durch schwere Krankheit verlieren mußten; somit ist diese Bauernfamilie kinderlos geworden. Die Anteilnahme von Seite der Bevölkerung ist über den schmerzlichen Verlust groß. Der NS-Reichskriegerbund, Kameradschaft Gaflenz, legte zu Ehren des Gefallenen am 14. ds. vor dem Kriegerdenkmal einen Kranz nieder.

Lichtbildervortrag. Am Samstag den 13. ds. wurde den Mitarbeitern der Ortsgruppe der Lichtbildervortrag „Wespilrat England“ vorgeführt. Der Vortrag war für alle sehr lehrreich und für die Schulung bedeutungsvoll. Er zeigte auch, wie seit Jahrhunderten das deutsche Volk zu leiden hatte. Die Niederlage Frankreichs muß und wird auch die Niederlage Englands werden. Beide Völker und Staaten aber haben dann gemeinsam die große Schuld zu büßen, die sie mit diesem Kriege vor der ganzen Geschichte Europas und der Welt auf sich geladen haben.

ALLHARTSBERG

Auszeichnungen. Unter den vielen, die aus unserer Gemeinde an der Front stehen, sind neuerdings wieder zwei Soldaten ausgezeichnet worden: Unteroffizier Johann Anderke aus Jauch und Gefreiter Franz Braunschöfer aus Kröllendorf erhielten wegen besonderer Tapferkeit das Eisener Kreuz 2. Klasse. Besten Glückwunsch beiden ausgezeichneten Pionieren!

Vollversammlung. Der Spar- und Darlehenskassenverein für Hilm-Rematen und Umgebung, Sitz: Allhartsberg, hat am 14. Juli im Saale der Frau Maria Pilsinger in Allhartsberg seine 44. ordentliche Vollversammlung abgehalten. Obmann Pruckner eröffnete und gab einen Überblick über die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Geschäftsjahr 1939, aus dem zu entnehmen war, daß der Sparfuss trotz Krieg ständig im Wachstum ist. Buchhalter Bruckschweiger berichtete, daß sich der Einlagenstand im Jahre 1939 wesentlich erhöhte und auch sonst sich das Geschäft günstig entwickelt. Das in der Bevölkerung bereits verwurzelte Verständnis zur heimischen Dorfsparkasse (Raiffeisenkasse) ist Gewähr für die weitere Aufwärtsentwicklung. Im Bericht des Obmannes des Aufsichtsrates Bartshöfer kam auch zum Ausdruck, daß Bauern, Gewerbetreibende und Arbeiter in allen Geldangelegenheiten sich an das heimische Geldinstitut vertrauensvoll wenden können und bestens beraten werden. Mit einem dreifachen „Siegheil“ auf unseren Führer schloß Obmann Pruckner die Versammlung.

KRÖLLENDORF

Geschickliche. Vor dem hiesigen Standesamt schloß am 14. ds. SA-Scharführer Rupert Hambeck, Werksarbeiter, Allhartsberg, mit Marie Sonnleitner, Allhartsberg, den Ehebund.

SEITENSTETTEN

Appell der Jugend. Am Sonntag den 14. ds. war im Saale M. Mauerlehners die gesamte Jugend zum Appell erschienen. Nach Eröffnung durch Ortsgruppenleiter Reitbauer nahm der erscheinene Kreisredner Pg. Meßner das Wort zu längerer Ausföhrungen, die mit seinen in Polen gesammelten Eindrücken begannen. Aufmerksam lauschte die Jugend und bekam ein Bild von den Leistungen, aber auch von den Leiden der dort ansässigen Volksdeutschen, insbesondere der Jugend, welche große Opfer für ihr Volk brachte. Und so soll es auch bei unserer von allen Kriegsgefahren und -leiden verschonten Jugend sein: Mitarbeit an dem großen Werk des Führers, opferbereit für die Volksgemeinschaft arbeiten, sich bildend und stählend für den weiteren Kampf. Die aufmerksam lauschende Jugend brachte während und besonders am Schlusse der fesselnden Ausföhrungen durch lauten und andauernden Beifall ihren Dank zum Ausdruck. Nach Schlussworten des Ortsgruppenleiters, den Liedern der Nation und einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer wurde dieser sehr gut besuchte Appell geschlossen.

Volksgenossen, Achtung! Die HJ. kommt zu euch um das Altpapier! Seht habt ihr noch Zeit, alles durchzusuchen und vorzubereiten. Wir hoffen auch hier wieder wie bei allen bisherigen Sammlungen, mit an der Spitze zu sein.

Die NSB. hat einige Kinder zur Erholung verschickt, ebenso hat sie Kinder aus Schlesien hier im Orte zur Erholung untergebracht. Weitere Kinder folgen. So sorgt sie in stiller und unermüdlicher Arbeit zum Wohle des Volkes.

Persönliches. Am Montag den 15. ds. promovierte an der Wiener Universität Frä. Rosine Schadauer aus Bubendorf zum Doktor der Philosophie. — Am Montag den 22. ds. vermählten sich in Eger Architekt Emil Passenbichler und Frä. Gretl Starach.

ST. PETER I. D. AU

Von unseren Jugendverbänden. Am Sonntag den 14. ds. fand um 9 Uhr vormittags in feierlicher Weise die Überstellung der Pimpfe in die HJ. sowie der JM. in den BDM. statt. Daran schloß sich um 10 Uhr vormittags im Gasthause Schmidt eine Versammlung, zu der sämtliche sowohl in den Gliederungen stehende wie auch die außerhalb derselben befindliche Jugend im Alter von 14 bis 21 Jahren geladen war. Sprecher war Kreisredner Pg. Rittmannsberger aus Wolfsbach. Es war ein weltanschaulicher Vortrag, in dessen Verlauf Pg. Rittmannsberger den jugendlichen Zuhörern die enge Verbundenheit des Menschen mit der Natur und die sich daraus ergebende religiöse Anschauung, die unbedingte Gottgläubigkeit, auseinandersetzte. Besonders machte der Redner aufmerksam auf die Bedeutung des ewigen Blutstromes, jener Blutbande, die uns mit unseren Ahnen und in der Folge wieder mit unserer Nachkommenschaft ungetrenntlich verbinden. Die Versammlung war von der Jugend zahlreich besucht und der Redner fand in ihr eine begeisterte und äußerst aufmerksame Zuhörerschaft.

Wom Kino. Die seit einiger Zeit im hiesigen Kino jeden Sonntag um 10 Uhr vormittags stattfindenden Filmvorführungen, prächtige Wochenschauen, die verfloßene Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen bringen, erfreuen sich eines sehr zahlreichen Besuches, ein Beweis

Fahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel. Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa. (26. Fortsetzung.)

Der Böttchermeister Nepomuk Bachmair war von einem Knarren der Stiege wach geworden. Er hatte eine Weile gehorcht, nach der Uhr gesehen und sich dann leufzend auf die andere Seite gelegt. Jetzt war er nach Hause gekommen, sein solider Mieter — weit nach Mitternacht! Wo konnte er so lange gesteckt haben als bei einem Weibsbild? Jessas, er hatte recht behalten, mit seiner Ahnung! Und Herr Bachmair sah für die Zukunft noch viele Kümmernisse voraus.

Der Mieter aber stand oben an dem kleinen Fensterchen seiner Kammer und blickte in den engen, nachtfinsternen Hof hinunter, wo die Umrisse der übereinandergestapelten Fässer und Hölzer Herrn Bachmairs beinahe wie schattengleiche, unförmige Gespenster in der Ecke hockten. Sein Herz war von Schmerz und Verzweiflung zerrissen.

Zum ersten Male nach Monaten war wieder der Name Ebbert an sein Ohr gedrungen. Sein Name — von einem andern ausgesprochen... Welche Pein, schweigend und fremd dabeißigen zu müssen!

Und hören zu müssen: „Ebbert ist tot — bis an ihr Lebensende wird die junge Frau nicht Witwe bleiben wollen! Sie wird den Profuristen heiraten, er ist ihr jetzt ja unentbehrlich...“ „Marianne! O Marianne!“ Rudolf Ebbert drückte die Stirn gegen das morsche, brüchige Holz des Fensterrahmens. Seine Lippen murmelten:

„Das habe ich nicht gewußt... daran habe ich nicht gedacht... nie, nie! Er hatte mich ja glauben gemacht, daß er's allein des Geldes wegen tue...!“

Rolodzi... Was hatte er gesagt? „Ein solcher Fall war in meiner Lebensrechnung vorgeesehen, Ebbert. Ich wußte, daß ich einmal auf ihn stoßen würde. Wenn nicht jetzt, nicht hier — dann woanders! Ihr Unglück ist es, Ebbert, daß ich in Ihrem

Lebenskreis auf ihn traf. Ich kann mir die hunderttausend Mark, die die Versicherung zahlt, nicht entgehen lassen, und ich will es nicht. Und Sie können nichts tun, als sich fügen.“

Ja, das hatte der Mann zu ihm gesprochen, dem er vertraute, wie sich selbst.

Und als sei es erst gestern geschehen, so überdeutlich stiegen vor Ebbert aus dem finsternen Hof da unten die Bilder auf, die er niemals würde vergessen können:

In einem niedrigen Kellerraum, der ohne Fenster war, der nur ein wenig Gerümpel enthielt, beim Schein einer in einem Flaschenhals stekenden Kerze — in dieser unwirklich grotesken Umgebung saß auf einer Kiste, eine Pistole in der herunterhängenden Hand, Oswald Rolodzi vor ihm und gab ihm mit eiskalter Sachlichkeit Aufklärung über das Verbrechen, das er im Begriff stand durchzuführen.

„Glauben Sie ja nicht, daß Sie von hier entweichen können, oder daß Ihnen von außen her Hilfe wird. Sie sind in einem Landhaus, Ebbert, das abseits von allem Verkehr liegt, und dessen Besitzer nur während der Sommermonate hier Wohnung nimmt. Sie werden solange hierbleiben, bis alles vorüber ist — das heißt, bis Sie mir den verlangten Brief übergeben haben und das Geld in meinen Händen ist. Das kann, wenn Sie sich nicht unnütz sträuben, schon bald nach der Bestattung sein...“

Er hatte aufgeschrien: „Das ist doch Trisinn! Ich bin doch nicht tot! Wer will mich bestatten? Das muß sich doch auflären!“

„Sie haben in der Zeitung dort gelesen, was mit Ihnen geschehen ist“, hatte Rolodzi ruhig erwidert. „Sie sind auf der Chaussee hinter Grünau tödlich verunglückt und mit Ihrem Auto verbrannt. Man hat Ihre Leiche gefunden und hat sie einwandfrei identifizieren können. In den Augen der Behörde wie in den Augen Ihrer Frau und der übrigen Welt ist der Fall völlig klar — und darauf kommt es allein an. Ihre Angehörigen und Freunde werden übermorgen Ihrer Bestattung beiwohnen.“

„Aber einmal werde ich wieder frei sein...“ „Sie werden wieder frei sein, — ja — aber Sie wer-

den als ein anderer von hier fortgehen. Rudolf Ebbert wird tot bleiben. Das ist nicht mehr zu ändern.“

„Wenn ich aber mit meiner Person dagegen zeuge? Glauben Sie, Rolodzi, daß ich mich, solange ich lebe, nicht gegen Ihr Verbrechen wehren werde?“

„Und glauben Sie, Ebbert, daß ich — ich! etwas halb tue? Wollen Sie vor die Polizei hintreten und sagen, daß ich Ihnen auflauerte und Sie in Ihrem Auto überfiel? Daß ich Sie in ein leeres Haus verschleppte und dort gefangenhielt? Wenn ich das zu fürchten hätte, Ebbert — wäre es dann nicht für mich das Einfachste, Sie jetzt mit einem Schuß zu erledigen? Merken Sie auf:“

Meine Wirtin wird jedermann sagen, daß ich mich während der ganzen Zeit, die für das Unglück in Frage kommt, ja auch noch vorher und nachher, in meinem Zimmer befand. Sie wird das beschwören, denn sie konnte, da sie krank im Bette liegt, ununterbrochen meinen Schatten auf der Türschwelle beobachten, den Rauch meiner Zigaretten riechen und meinen Radioapparat spielen hören. Außerdem sprach sie mehrmals mit mir. Ihr Sohn wird ihre Angaben bekräftigen können. Ich selbst aber, Ebbert, bin ein Mensch, gegen den bislang nicht das geringste vorliegt, den kein Mensch auf der ganzen Welt einer Gesekwidrigkeit zeihen kann — denn ich war peinlich darauf bedacht, mir diesen guten Ruf zu erhalten. Ich wußte, daß ich ihn brauchen würde.“

Auf diesen Ruf wird man Sie hinweisen, Ebbert — und dann wird man Sie fragen, wo die hunderttausend Mark hingekommen sind, die die Versicherung auf Ihren angeblichen Tod hin zahlte. Man wird Sie fragen, wie Ihre Vermögensverhältnisse gewesen seien, und man wird sie Ihnen selbst schildern, denn die Unterlagen dafür sind mit Leichtigkeit zu beschaffen. Und man wird Ihnen den Brief vorlegen, in dem Sie Ihre Frau beauftragten, und man wird Sie nach dem Grund dieses seltsamen Auftrages fragen. Und vielleicht wird man Sie auch fragen, ob Sie wirklich keinen anderen Weg mehr wußten, Ihre Verhältnisse in Ordnung zu bringen, als den des Versicherungsbetruges...“

(Fortsetzung folgt.)

Freitag Fi... Die G... der gerech... fochge... sollen, da... in denen... Sille, sie... halten, d... Und... all das... Gelee, G... mehr... „Sa... habe ich... einem A... fah“ bei... mit belie... driick d... Juder d... und gibt... Steingit... fläche n... Salzfirn... mit Glo... kann... „Mar... jüge, sie... los aus... Butter... unbeding... Bei l... Lösung ge... spige Sal... schmid... Was... muß wir... ter und... unter d... Beratsa... kann. G... forengehe... geiß obo... ter zu di... Ster... wird mit... nach dem... fertiger... dafür, i... um ein... Tod... Alions... führung... vom Tod... aus Vor... Aber... tätig... ter zah... ferung... Der... gibt je... Die... verlan... nicht i... Erntegi... tet dah... Bei d... Stroh... Erntee... geschrie... Straßer... Alle... Anlässe... Sicheru... Elektron... leitung... Juleitu... in Beri... Bewe... machin... bern so... Funter... richtun... Kauf... sein... Selb... meiden... lager... sind ber... Das... treibela... zeuge si... men... Volks... tet auf... feter Er... fahelgä... dem Fei... Nach... Unter... die Getr... loder ge... der im...

Für die Hausfrau

Eintochen oder Einmachen?

Zwischen diesen beiden Begriffen ist ein grundlegender Unterschied. Das Einmachen ist älter an Jahren; es wurde vom modernen gewordenen Eintochen, also dem Sterilisieren von Vorräten, überliefert. Ganz gewiß hat dieses letztere seine unbestreitbaren Vorzüge, aber trotzdem verdient es der Zubereitung keineswegs, daß er so stark in Vergessenheit geraten ist.

Die Gegenwart wird seiner altbewährten Brauchbarkeit wieder gerecht. Da wir aus vielerlei Gründen nicht genügend Einmachgefäße bekommen und doch mehr Vorräte als früher sammeln sollen, damit nichts verderbt, so nehmen wir jetzt in allen Fällen, in denen dies möglich ist, die praktischen neuen Steintöpfe zu Hilfe. Man bekommt sie in allen Größen, in weiß oder elfenbein, sie sehen wirklich hübsch aus und sind auch leicht sauber zu halten, da sie eine glatte, poröse Glasur besitzen.

Und in diesen schönen, appetitlichen Töpfen machen wir nun all das ein, was nicht sterilisiert werden muß, also Marmelade, Gelee, Essiggibt, Essiggemüse, Gurken, Tutti-frutti und dergleichen mehr.

„Ja“, wird nun manche Hausfrau sagen, „Marmelade, dazu habe ich zu wenig Zucker!“ Halb so schlimm; hier gibt es auch einen Ausweg, wie bei uns Deutschen das Wörtchen „unmöglich“ heute wohl überall gestrichen werden kann! Man kocht eben mit weniger Zucker ein. Die Sache ist sehr einfach: 2 Kilogramm beliebiges Obst, wie Stachelbeeren oder Erdbeeren werden zerdrückt oder durch die Maschine getrieben und mit ¼ Kilogramm Zucker dick gekocht. Man rührt eine Meißerspitze Salz darunter und gibt die Masse noch heiß in den sauber gewaschenen, trockenen Steintopf. Er wird möglichst randvoll gefüllt und die Oberfläche mit etwas Zucker bestreut; man kann auch eine Scheibe Salicylpergamentpapier auflegen. Dann bindet man den Topf mit Glashaut zu, damit man den Inhalt jederzeit kontrollieren kann.

Marmeladen haben dem Gelee gegenüber verschiedene Vorzüge; sie machen weniger Arbeit, die Frucht wird bei ihnen restlos ausgewertet, und sie lassen vor allem auch auf dem Brot die Butterunterlage gut und gerne mischen. Außerdem braucht Gelee unbedingt mehr Zucker, sonst wird es nicht steif.

Bei süß-saurem Obst ist darauf zu sehen, daß die Aufgusslösung genügend essig-scharf ist. Auch hier bewahrt eine Meißerspitze Salicyl vor Verfall; das Einmachgut wird dadurch im Geschmack in feiner Weise beeinträchtigt.

Was also in diesem Jahr nicht unbedingt sterilisiert werden muß wird eingemacht. Auf diese Weise reichen dann unsere Gläser und Blechbüchsen für alle anderen Konserven, so daß die gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen erst recht notwendige Vorratswirtschaft im gebotenen Umfang durchgeführt werden kann. Es darf nicht ein Gramm unserer deutschen Ernte verlorengehen. Was nicht frisch verzehrt wird, kommt ins Eintochgefäß oder wird im Steintopf eingemacht, um uns dann im Winter zu dienen!

Erna Horn.

Gemüse für den Winter.

Sterilisiertes Gemüse. Das vorbereitete Gemüse wird mit wenig Wasser kurz überdünstet, in Patentgläser gefüllt, nach dem Überkühlen verschlossen und 100 Minuten bei 100 Grad sterilisiert. Grüne Erbsen, Schalotten, Kochsalat: Für 1 Glas

6 Schalotten und ein Stück Salat. Die Erbsen und Schalotten werden kurz überdünstet und mit dem Salat in die Gläser geschichtet und zuletzt in das Glas gedrückt. Erbsen, Karotten, Kohlrabi: man dünstet zuerst die Karotten allein ein und gibt dann die Kohlrabi und zuletzt die Erbsen zum Dünsten dazu. Rohe Erbsen: Die ausgelösten Erbsen werden in Flaschen gefüllt, mit abgekochtem ausgekühltem Wasser übergossen, verschlossen und sterilisiert. Getrocknete Erbsen: Die Erbsen werden ausgekocht und 5 Minuten in einem Sieb oder Gemüsedämpfer gedämpft. Dann legt man sie auf ein Blech und läßt sie in lauwärmer Röhre trocknen. Das Trocknen kann natürlich auch an sonnigen warmen Tagen im Freien geschehen. Dann breitet man die Erbsen auf dickem Papier aus.

Gurkenzeit.

Selbsteingelegte Gurken — gleich welcher Art — sind eine besondere Delikatesse. Nutzen wir deshalb die Gurkenzeit, um so viel wie möglich von diesem vorzüglichen Gewächs einzumachen.

Natürlich geht das Gurkeneinlegen, ebenso wie jeder andere Zweig der Vorratswirtschaft, gewisse Erfahrungen und Kenntnisse voraus. Zunächst muß sich die Hausfrau darüber im klaren sein, ob sie einfache saure Gurken (Salzgurken) oder in Essig eingelegte, sogenannte Gewürzgurken, herstellen will, denn das Einlegen ist grundsätzlich verschieden.

In beiden Fällen dürfen nicht zu reife Gurken verwendet werden, denn sobald die Kerne (Samen) zu sehr ausgebildet sind, werden sie vorzeitig weich und ungenießbar. Es spielt auch eine wesentliche Rolle, ob die Gurken sachgemäß gedüngt wurden. Jede Zufuhr von frischer Jauche beeinträchtigt die Haltbarkeit und läßt sie weich und schlecht werden. Andererseits müssen die einzulegenden Gurken eine gewisse Reife und Größe erreicht haben. Am besten eignen sich mittelgroße Gurken, die in der Größe nicht zu unterschiedlich voneinander sind.

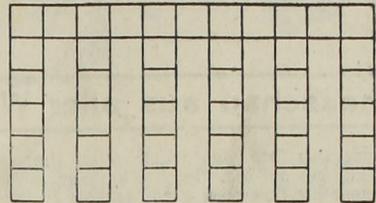
Die einfachen sauren Gurken erhalten keinen Zusatz von Essig, sondern machen eine Milchsäuregärung durch, die durch eine Salzlösung (40 bis 50 Gramm Salz auf 1 Liter Wasser) hervorgerufen wird. Nicht vergessen werden darf, daß die sauber gewaschenen und gebrühten Gurken vor dem Einlegen mit einer Stopfnadel oder einem spitzen Hölzchen gesticht werden müssen, damit die Salzlake richtig in die Gurken eindringen kann. Als Zwischenlage kommen reichlich Kräuter, Kirsich- oder Weinlaub und als Hauptwürzmittel Dill. Beispielsweise werden die in sauberen Steintöpfen oder Fässchen untergebrachten Salzgurken mit einem Holzbrettchen und einem schweren Stein. Nachdem sie bei einer Raumtemperatur von 18 bis 20 Grad eine Gärung durchgemacht haben, sind sie nach 2 bis 3 Wochen bereits genießbar und werden nun an kühlem Ort aufbewahrt.

Ganz anderer Art ist die Zubereitung von Essiggurken (Gewürzgurken). Man kann jeden guten Einmachessig verwenden, auch den aus Essig-Essenz hergestellten. Die Gurken behalten eine schönere grüne Farbe, wenn der Essig zunächst roh übergossen wird. Auf zwei Drittel Essig kommt ein Drittel Wasser. Vorher werden die stiellosen, festen Gurken mit Salz eingerieben und über Nacht stehen gelassen. Zum Einlegen verwendet man außer Kräutern reichlich andere Gewürze, wie Meerrettich und Vorberblätter. Dann werden die mit einem sauberen Tuch abgetrockneten Gurken in einem größeren Glas oder Steintopf eingelegt. Der zunächst roh übergossene Einmachessig, dem man auf 2 Liter Essig und 1 Liter Wasser 125 Gramm Salz und ebensoviele Zucker zusetzt, wird nach 8 Tagen abgeseigt, aufgedocht und nach dem Erkalten wieder über die Gurken gegeben.

auch für die Zukunft heibehalten werden. Nach dem Schnitt des Getreides ist der Boden aber der direkten Sonnenbestrahlung ausgesetzt, wodurch der Boden rasch austrocknet, die Kleinlebewesen in ihrer Tätigkeit gehindert werden und dadurch der Boden eine feste, harte Struktur annimmt, und dann in späterer Folge nur schwer bearbeitbar wird. Wenn auch in regenreicheren Gebieten der Wasserverlust durch ein späteres Umbrechen der Stoppeln verschmerzt werden kann, so geht doch dabei die wertvolle Struktur des Bodens, die sogenannte Gare verloren. Aber gerade diese Bodenbeschaffenheit, die für die nachfolgenden Früchte dringend erhalten werden muß, darf nicht verlorengehen. Deshalb soll so bald wie möglich, sofort nach dem Einbringen der Getreidemandeln, schon geackert werden; dadurch wird einer übermäßigen Wasserverdunstung vorgebeugt, die Getreidestoppeln können im Boden leichter verwesen, da dieser noch genügend Feuchtigkeit enthält, und die spätere Bearbeitung des Bodens wird wesentlich erleichtert. Es bedarf hierbei nur einer leichten Unterbringung der Stoppeln, ja, es genügt die Anwendung gut greifender Scheibeneggen, um eben die Nachteile, die ein längeres Belassen der Stoppeln nach sich bringen würde, zu vermeiden. Insbesondere ist ein dem Getreideschnitt unmittelbarer folgender Stoppelsturz dann erforderlich, wenn nach dem Getreide noch eine Zwischenfrucht, wie Milchling, Grünmais, Senf u. a. angebaut wird. Denn je früher diese in den Boden kommt, desto sicherer und ausgiebiger wird deren Ertrag sein. Aber auch dann, wenn das Feld bis zum Herbst unbebaut bleibt, muß der Stoppelsturz sofort vorgenommen werden, damit die Bodengare erhalten und damit die Fruchtbarkeit des

Kamm-Rätsel

Die Auflösung erscheint am 2. August.



Die Buchstaben: A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z. Die waagrecht in den leeren Felder einzusetzen, daß die waagrecht den Namen eines Staatskapellmeisters und die senkrecht den Namen eines Staatskapellmeisters ergeben:

1. deutscher Philosoph, 2. plattdeutscher Dichter, 3. Opernkomponist, 4. Polarforscher, 5. Reformator, 6. flämischer Maler.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 5. Juli:

Waagrecht: 1. Helm, 4. Riff, 8. Ares, 9. Doe, 10. Ade, 11. Knall, 12. Gerste, 17. Island, 20. Birne, 22. Kai, 23. Egon, 24. Haje, 25. Rote, 26. Sieb.

Senkrecht: 1. Haag, 2. Erde, 3. Leere, 4. Lineal, 5. Ida, 6. Zell, 7. Tell, 13. Spinne, 14. Katai, 15. Eber, 16. Riga, 17. Naje, 19. Dieb, 21. Rot.

Bodens gewahrt bleibt. Darum muß der Sense der Pflug folgen.

Vermeidet Transportverluste bei Schlachtvieh!

Die Versorgung der großen Verbraucherplätze mit Schlachtvieh erfolgt zum überwiegenden Teil durch Bahntransporte aus den Verladestellen der Überschussgebiete, bei denen vielfach große Entfernungen zurückzulegen sind. Die an dem Versand Beteiligten haben die Verpflichtung, den Bahnverband so vorzunehmen, daß die Tiere die anstrengende Reise gut überstehen. Gerade in der heutigen Zeit muß die Verpflichtung, Transportverluste auf ein unermessliches Maß herabzudrücken, besonders streng eingehalten werden. Da die einschlägigen Reichsbahnbestimmungen über die Viehverladung nicht nur in Kraft geblieben, sondern noch verschärft worden sind, und überdies der notwendige Laderaum nach wie vor zur Verfügung steht, können überhöhte Viehverluste in keinem Falle mit den Kriegsverhältnissen entschuldigt werden. Leider hat festgestellt werden müssen, daß die Kurve der Transportverluste, die zur heißen Jahreszeit stets etwas ansteigend pflegt, in diesem Jahre stärker als sonst in die Höhe gegangen ist. Anscheinend liegen die Gründe hierfür in erster Linie in einer Überladung der zum Transport bestimmten Wagen und in einer Überfütterung der Tiere vor der Verladung. Da in der heutigen Zeit Nachlässigkeit und Unachtsamkeit bei der Verladung des Transportes von Schlachtvieh unter keinen Umständen gebuldet werden kann, hat die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft zusammen mit anderen beteiligten Stellen die für den Versand von Schlachtvieh Verantwortlichen auf strengste Einhaltung der einschlägigen Bestimmungen verpflichtet. Besonders notwendig ist es, daß die zulässige Belegstärke der Viehwagen eingehalten wird. Die Richtlinien der Reichsbahn, die für die Sommermonate eine Herabsetzung der zulässigen Verladestärke enthalten, befehlen z. B., daß die Zahl der in einem Wagen untergebrachten Schweine nur so hoch sein darf, daß sich sämtliche Tiere legen können. Wer diese Anweisung nicht befolgt, ist für den Schaden verantwortlich. Die Vorschriften über eine ausreichende Durchlüftung müssen genau beachtet werden; auch sollen die Wagen an heißen Tagen vor der Verladung mit Wasser gekühlt werden. Die bei Versand mehrerer Viehgattungen in einem Wagen vorgeschriebenen Gitter müssen stabil gebaut und ordnungsgemäß angebracht sein. Kranke Tiere sind selbstverständlich von der Beförderung auszuschließen. Besonders nachdrücklich muß darauf verwiesen werden, daß jede Überfütterung der Tiere vor dem Transport zu unterbleiben hat; kurz vor dem Einladen ist ein Füttern der Tiere überhaupt nicht zulässig, auch darf während der Fahrt kein Futter in den Wagen geworfen werden. Da ein großer Teil der Transportverluste nachweislich auf die Überfütterung der Tiere zurückzuführen ist, werden derartige Fälle künftig besonders streng unterjucht

dafür, daß diese Idee der Neueingührung, wenn auch um eine ungewohnte Zeit, eine äußerst glückliche war. Todesfall. Am Sonntag den 7. ds. verschied Herr Alfons Schwaib, Oberdirektor i. R. und einstiger Grundbuchführer des Amtsgerichtes St. Peter i. d. Au, nach langem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre. Der Dahingegangene stammte aus Borarlberg und lebte über vier Jahrzehnte hier in St. Peter. Über 30 Jahre war er beim hiesigen Amtsgerichte als Beamter tätig. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch den 10. ds. unter zahlreicher Beteiligung seiner Verwandten und der Bevölkerung statt.

Landwirtschaftliches

Schützt die Ernte vor Brandgefahren!

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei gibt folgenden Erlaß heraus:

Die Sicherung der Volksernährung gerade im Kriege verlangt von allen, die die Ernte einbringen helfen, daß nicht durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit das Erntegut in Gefahr gebracht wird. Volksgenossen, beachtet daher die Brandschutzvorschriften genauestens.

Bei der Aufstellung von ungedroschenem Getreide, von Stroh, Heu, Flachs und anderen leicht entzündlichen Erntezugnissen auf offenen Lagerplätzen sind die vorgeschriebenen Entfernungen von Häusern, Bahngleisen, Straßen usw. einzuhalten.

Alle elektrischen Leitungen, Sicherungen, Schalter, Anlässe und Motoren müssen in Ordnung sein, geflickte Sicherungen sind nicht zulässig. Bei Drehschaltungen mit Elektromotor ist besonders auf die Lagerung der Kabelleitung von der Steckdose bis zum Motor zu achten. Die Zuleitungen dürfen mit leichtentzündlichen Stoffen nicht in Berührung kommen.

Bewegliche Verbrennungsmotoren und Dampfmaschinen (Lokomobile) müssen von Scheunen und Schornsteinen so weit entfernt sein, daß eine Brandgefahr durch Funkenflug ausgeschlossen ist. Bei ungünstiger Windrichtung ist der Betrieb einzustellen. Funkenfänger, Rauchkammern und Aschenkästen müssen in Ordnung sein.

Selbstentzündung von Getreide und Heu ist zu vermeiden. Ungleichmäßiges Zusammensinken der Erntelager, Entweichen von Dampf und brandiger Geruch sind bereits Zeichen der Überhitzung.

Das Rauchen in Scheunen, auf Heuböden und auf Getreidelagerplätzen ist verboten. Streichhölzer und Feuerzeuge sind vor Kindern in sicheren Gewahrsam zu nehmen.

Volksgenossen, die ihr die Ernte einbringen helfen, achtet auf alle Gefahren und stellt alle Mängel ab, die unserer Ernte gefährlich werden können! Wer sich durch Fahrlässigkeit am deutschen Erntegut versündigt, hilft dem Feind!

Nach dem Getreideschnitt sofortiger Stoppelbruch.

Unter der Einwirkung der starken Beschattung durch die Getreidepflanzen ist der Boden besonders mürbe und locker gemacht worden. Dieser Zustand wird mit Hilfe der im Boden lebenden Kleinlebewesen erreicht und soll

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Hans Kröllner, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzins- und Ölstation, Fahrtschule.	Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.	Jagdgewehre Bal. Rosenzopf, Präzisions-Waffenmacher, Adolf-Hitler-Platz 18. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.	Versicherungsanstalten „Ostmark“ Verf. AG. (ehem. Bundesländer-Verf. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischanderl, Kraihof Nr. 5, T. 166. Ostmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluss von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Prashinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plentertstraße 25. Wiener Städtische — Wechselteitige — Janus, Bez.-Ansp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.
Baumeister Carl Dejevo, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schren, Postmeisterstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmererei, Säge.	Essig Ferdinand Psau, Gärungsessig-erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weineisig.	Kranken-Versicherung Wiener Wechselteitige Kranken-Versicherung, Bez.-Ansp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.	Strassen- und Tiefbau Dominik Cainelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.
Buchbinder Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Feinkosthandlungen Josef Wuchje, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konserven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blaisch, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.	Nur wer wirbt, wird beachtet!

und verfolgt werden. Alle beteiligten Kreise seien mit besonderem Nachdruck auf unbedingte Einhaltung der Besand- und Fütterungsvorschriften hingewiesen. Die zuständigen Stellen werden gegen nachweisliche Pflichtverletzungen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen.

Wochenschau aus aller Welt

Generalgouverneur Dr. Frank nahm durch einen feierlichen Akt die Erhebung des auf dem Westufer des San gelegenen Teiles von Krzemysl zur freisiebenden Stadt vor, die hinfort den Namen **Deusch-Krzemysl** trägt.

Die Gauhaupstadt Graz hat dem verdienten Narvit-Kämpfer **Generalleutnant Dietl** das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Professor Friedrich Stahl, Mitglied der Preussischen Akademie der Künste, der seit nahezu 30 Jahren in Italien lebt und vor wenigen Wochen vom Führer m. d. Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde, ist am 12. ds. in Rom verstorben.

In **Norwegen** werden gegenwärtig mehrere Kraftwerke teils ausgebaut, teils ausgebaut, um die ungeheuren Wasserkraft des Landes weiter nutzbar machen zu können. So sollen in Südtroendelag drei Kraftstationen mit einer Leistung von 115 Millionen Kilowattstunden errichtet werden. Die Kraftwerke in Stavanger, Odetal und Krageroe sollen durch Einbau neuer Turbinen verstärkt werden.

In **Italien** sind die **Erntearbeiten** seit zwei bis drei Wochen im vollen Gange. Von verschiedenen Provinzen werden bereits die ersten Vorkantenerträge gemeldet, denen zufolge die Erwartungen weit übertroffen werden. So wird in Apulien die Getreideernte rund 2.800.000 Doppelzentner gegenüber nur 2.400.000 im Vorjahre einbringen, während man in den Siedlungszentren von Vittoria mit 180.000 Doppelzentnern gegen rund 155.000 im Vorjahre rechnet.

Am vergangenen Sonntag ereigneten sich in der Untersteiermark zwei **schwere Verkehrsunfälle**. Im Saantal stürzte ein aus Kohitsch (Kogatscha-Slatina) kommender Autobus in die Sann, wobei 17 Reisende teils schwer, teils leichter verletzt wurden. Schuld trug der Fahrer des Wagens, welcher betrunken war. Das zweite Autounfall ereignete sich auf der Strecke Marburg a. d. Drau-Cilli. An einem von fünf Personen besetzten Wagen platzte der Reifen eines Vorderrades, so daß das Auto umkippte. Dadurch verlor der Kommandant des in Marburg stationierten 55. Infanterieregimentes Oberst **Bohswitsch** das rechte Auge, während eine Verwandte auf der Stelle getötet wurde. Die übrigen drei Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Das **Ugramer Blatt „Svoboda“** meldet, daß in den letzten Tagen durch Hochwasser und Erdstöße in dem nordböhmisches Bezirk **Brtscho 110 Bauern- und Arbeiterhäuser** zerstört wurden.

Am 12. ds. wurden in der herzegowinischen Hauptstadt **Mostar** zwei **starke Erdstöße** verspürt, die beträchtlichen Sachschaden anrichteten.

Auf der österrösischen Eisenbahnstrecke **Nisch-Zajetschar-Prachovo** wurde der Verkehr durch einen **Erdstöße** unterbrochen, der einen Tunnel verschüttet hat.

Die Stadt **Denizli** in Südwest-Anatolien hat durch **Wollenbrüche** schwer gelitten. Über 20 Häuser sind in verschiedenen Dörfern eingestürzt. Bisher wurden sechs Tote und über zwanzig Verletzte gemeldet. Überschwemmungen der Flüsse und Bäche vernichteten die Ernte auf vielen Feldern und richteten großen Schaden unter dem Vieh an.

Der englische Flottenverband im östlichen Mittelmeer, der in der vergangenen Woche vergeblich den Zusammenstoß mit dem im westlichen Mittelmeer befindlichen Verband versucht hat, ist in der Zeit vom 8. bis 13. Juli nicht weniger als **50mal von italienischen Flugzeugen angegriffen** worden.

In vielen Fällen haben feindliche Truppen in Belgien und Frankreich **Kirchen zu militärischen Stützpunkten** gemacht oder bei den militärischen Aktionen keinerlei Rücksicht auf Gotteshäuser genommen, während die deutschen Truppen, wie zahlreiche Beispiele beweisen, darauf achteten, daß die Kirchen keine Schäden erlitten. So berichtet der **Pfarrer von Denzje** südöstlich Gent, daß englische Soldaten am 24. Mai ohne einen ersichtlichen Grund seine Kirche mit 10 Kilogramm Dynamit gesprengt haben. Dem **Pfarrer** wurden nur 20 Minuten Zeit gegeben, die wertvollsten Gegenstände in Sicherheit zu bringen. Zahlreiche wertvolle Altartümer sind vernichtet worden. Auf seine Bitte, die Kirche zu schonen, haben die englischen Soldaten dem **Pfarrer**

erklärt, es sei nur ihre Aufgabe, den ihnen übertragenen Befehl auszuführen. Die Befehle aber kamen von den englischen Kriegsanführern, die nach dem Mißlingen ihrer Pläne nichts schnelleres tun konnten, als das von ihnen in den Krieg gestürzte Land zu verwüsten, ihm dann Hals über Kopf den Rücken zuzukehren und es seinem Schicksal zu überlassen.

Aus **Gibraltar** verlautet, daß das englische Schlachtschiff „**Hood**“ schwere Beschädigungen am Geschützturm aufweist. Infolge des Fehlens jeglichen Ausbesserungsmaterials ergaben sich große Schwierigkeiten, und es sei damit zu rechnen, daß das Schiff längere Zeit in Gibraltar bleiben muß. Inzwischen wurde Gibraltar mehrmals von Flugzeugen angegriffen. Von der „**Hood**“ und dem Flugzeugträger „**Ark Royal**“ aufsteigende mächtige Rauchwolken lassen vermuten, daß beide Schiffe neuerlich getroffen wurden.

Obwohl die Engländer nach übereinstimmenden Meldungen der **USA**-Presse nicht genügend Schiffsraum mehr haben, um auch nur die paar tausend Kinder abzutransportieren, die die amerikanische Einwanderungsquote zuläßt, trafen am 12. ds. in Boston an Bord eines zwangsweise in englische Dienste gestellten belgischen Dampfers **zwei englische Krippkinder** aus Liverpool ein.

Die Lage in **Französisch-Marokko** wird infolge der Schwierigkeiten bei der Lebensmittelversorgung täglich ärmer. Seit dem Waffenstillstand wird die ganze französische **Nordafrika-Küste** von den **Engländern** regelrecht **blockiert**. Die französischen Behörden haben beschloßen, für die weiße Bevölkerung Lebensmittelkarten einzuführen.

Mit dem **„Yankee-Clipper“** Flugboot traf kürzlich in Neugort der jüdische Bankier **Baron Edward Rothschild**, das Oberhaupt der Pariser Rothschilds, mit Familie aus Lissabon ein. Madame Rothschild, die bereits kurz nach Beginn der deutschen Westoffensive Paris mit dem sicheren Biarritz vertauscht hatte, trug eine auf 100.000 Dollar bewertete Perlenkette und enthielt den vor Saunen sprachlosen Zollbeamten ferner eine Tasche mit Juwelen im Werte von über einer Million Dollar.

Nach Mitteilungen aus **La Paz** töteten in den nördlichen Anden **indianer** den ungarischen Forscher **Georg Kovacs** mit **Giftspießen**. Kovacs war dort seit längerem auf der Suche nach Spuren des verschollenen Forschers **Jawcett**.

Die Partei der mexikanischen Revolution teilt als Ergebnis der **Präsidentenwahl** am 7. ds. mit, daß ihr eigener Kandidat **General Manuel Avila Camacho** 2.265.199 Stimmen erhielt, während auf den Oppositionskandidaten General **Juan Andre Alcazar** nur 128.574 Stimmen entfielen.

Aus **Singapur** wird gemeldet, daß der **43.450 BRT.** große französische Überseedampfer „**Le de France**“ von den britischen Behörden am 3. ds. beschlagnahmt wurde, als er den Hafen von Singapur auf dem Wege von den Vereinigten Staaten nach Australien anließ. Die britischen Piraten hielten auf der „**Le de France**“ sofort die britische Flagge.

Die Zahl der **japanischen Bevölkerung** in **Nordchina** hat seit Ausbruch des **China-Konfliktes** rasch zugenommen. Vor dem Krieg lebten dort nur 42.000 japanische Staatsbürger. Gegenwärtig beläuft sich die Zahl der **Japaner** nach einer kürzlich von den Behörden vorgenommenen Zählung auf **302.000**.

FÜR DEN LESETIICH

Emerich Schaffran: „Der Radstädter Tauern“. 172 Seiten. Leinen RM. 7.50. Adolf Luser, Verlag in Wien und Leipzig. Der bekannte Kulturhistoriker **Professor Schaffran** führt uns in diesem ungemein fesselnd geschriebenen und von reichen Kenntnissen auf landschaftlichem und kulturellem Gebiete zeugenden Buche über den **Radstädter Tauern**. Wir erfahren viel Interessantes über Radstadt im oberen Ennstal und seine Umgebung, erklimmen mit dem Verfasser den berühmten **Radstädter Tauern** und steigen über **Tweng** in die weltberühmte **Abgeschiedenheit** des **Lungaus** ab mit seinem sonnen- und wiesenreichen Taltefl, umschattet von den Schroffen der **Tauern** im Norden und umrahmt von den **Kärntner** **Noden** im Süden. Die begeisterten Schilderungen **Schaffrans** werden von jedem Freunde dieses herrlichen Teiles unserer **Alpen** mit freudiger Genugung begrüßt werden; sie werden auch zweifellos Leser, denen die Gebiete der **Niederer Tauern** noch fremd sind, anspornen, dieses **Veräumnis** rasch nachzuholen. Glänzend wiedergegebene **94** **Bilder** nach prächtigen **Aufnahmen** von **Oswald Eibl**, **Helene Helfl**, der **Herrn** **Lichtbildstelle** und vom **Verfasser** erhöhen den Wert dieses schönen Buches. v. Pflügl. **Franz Hille: „Slowenische Novellen“.** 252 Seiten. Leinen RM. 4.80. Adolf Luser, Verlag in Wien und Leipzig. Dieses

schöne Buch will dem deutschen Leser das uns benachbarte, aber verhältnismäßig wenig bekannte Volk der **Slowenen** und seine Heimat im nordwestlichen Teile des **südslawischen Sprachgebietes** näherbringen. Die von den Herausgebern **Franz Hille** und **Stanislaus Hafner** ausgewählten **Novellen** stammen aus der Feder der besten Schriftsteller des heutigen **Sloweniens** und sind bestens geeignet, uns in das **Geistesleben** der **Slowenen** und in die **Natur** ihrer **herben** und doch so **schönen** **Heimaterde** einzuführen. Die **formvollendeten** und **angenehm** **anziehenden** **Erzählungen** werden wohl bei jedem Leser einen **nachhaltigen** **Eindruck** hinterlassen. Wir können den dieser **Sammlung** folgenden **Bänden** „**Kroatische Novellen**“ und „**Serbische Novellen**“ mit **Spannung** entgegengehen. v. Pflügl.

Wie wende ich die Satzzeichen richtig an? Von **A. Jajper**. Verlag **Wilh. Stollfuß** in **Bonn**. RM. —.75. Das Wichtigste über den **Beitrich** (**Komma**), **Punkt**, **Gedankenstrich** und die **übrigen** **Satzzeichen** ist in **übersichtlicher**, **leicht** **verständlicher** **Form** dargelegt. Die **Regeln** über die **Satzzeichen** sind **scharf** **umrissen** und darüber hinaus enthält die **sehr** **lehrreiche** **Schrift** noch eine **Reihe** „**Fragen** und **Antworten**“ aus der **täglichen** **Praxis**. — **Schreibe richtig deutsch!** Zum **Selbstunterricht**. Verlag **Wilh. Stollfuß** in **Bonn**. RM. 1.25. Der **Verlag** bringt in seiner **bekannt** **Sammlung** „**Hilf dir selbst!**“ dieses **sehr** **brauchbare** **Büchlein** völlig **neubearbeitet** in **neuer** **Auflage** heraus. Das **Büchlein** will ein **Hilfsmittel** sein, die **richtige** **Schreibweise** **leicht** und **sicher** zu **erlernen** und der **Lernende** soll die **Kenntnisse** in der **Rechtschreibung** erlangen, die ihm zum **Gebrauch** und **Fortkommen** im **Leben** **unentbehrlich** sind. — **Die Reichsversorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.** Von **Robert Schulze**. Verlag **Wilh. Stollfuß** in **Bonn**. RM. 1.25. Das **Büchlein** kommt einem **allgemeinen** **Bedürfnis** nach und greift die **bedeutenden** und **entscheidenden** **Bestimmungen** heraus, die in der **für** **jedermann** **leicht** **jährlichen** **Frage-** und **Antwortform** **erläutert** werden. **Wer** **Anspruch** auf **Versorgung** hat; was die **Versorgung** **umfaßt**; wann **Heilbehandlung**, **Krankengeld** bzw. **Hausgeld** **gewährt** werden; **wer** **Rente** **erhält**; wann eine **Pflegezulage**, **Frontzulage**, ein **Übergangsgeld**, **Beamtenheim** oder **Sterbegeld** **gewährt** werden; **wer** **Hinterbliebenenrente** (**Witwenrente**, **Waisenrente**, **Elterngeld**) **erhält**; **diese** und **viele** **anderen** **Fragen** **finden** in **diesem** **Büchlein** ihre **Beantwortung**.

HEITERE ECKE



„Das sollte ich mir mal erlauben!“

Busse ist die Seele eines Mannes. Busse kann sich einfach nicht vorstellen, daß die Welt schlecht ist. Gestern erzählte er von seiner Frau. „Augen hat meine gute Emma“, jagte er stolz, „Augen hat sie, sie sieht noch im Finstern! Neulich waren Stöbers bei uns am Abend. Plötzlich verlag das Licht, wir sitzen im Staudunkeln, da sagt plötzlich meine gute Emma: „Wie untafeliert Sie heute sind, Herr Stöber!““ „Denke immer daran, mein Junge, daß man Böses mit Gutem vergelten soll!“ — „Schön, Vater, dann schenk mir doch zwanzig Pfennig — ich habe heute nachmittags deinen Füllhalter kaputtgemacht!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Zu verkaufen: Vorzimmerwand, Blumentisch, Schneidpuppe, Kinderbadewanne, Fahh, Wienerstraße 45. 882

Möbl. Kabinett ab 1. August zu vermieten. Parkstraße 1. 881

Zu verkaufen: 1 Stod hohes 2-Familien-Wohnhaus mit Garten, mieterfreundlich, 2 Minuten vom Hauptplatz, ruhige, sonnige Lage, 10 Minuten vom Hauptbahnhof, Elektr. Licht, Wasser installiert, kanalisiert, 75 Quadratmeter verbaute Fläche. Auskunft bei Hans Brantner, Baugeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs, Mühlstraße 10. 877

Bruchgold, Goldzähne u. Bräden, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

ALLE VERWENDEN **Russolin** GEGEN KÜCHEN-UNGEZIEFER

Kaufmanns-Behring mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen. Verpflegung und Wohnung im Hause. Anträge an die Verw. d. Bl. 876

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Freitag den 19. Juli, 6, 1/9 Uhr, Samstag den 20. Juli, 6, 1/9, Sonntag, 21. Juli, 1/4, 6, 1/9, Montag, 22. Juli, 6, 1/9 Uhr:

Zwei Welten Ein heiterer Film aus unserer Zeit. Hauptrollen: Ida Wüst, Marianne Simson, Max Edard, J. Brennecke. **Jugendfrei!** Derselbe Film in der **Jugendvorstellung** am **Samstag** den **20. Juli**, 1/4 **Uhr** **nachmittags**, und **Sonntag** den **21. Juli**, 1/2 **Uhr** **nachmittags**.

In Vorbereitung: **Das Paradies der Junggesellen** Eine tolle Geschichte mit Heinz Rühmann, Hans Brausewetter, Josef Sieber, Trude Marlen und anderen. Zu jedem Film die neueste **Ufa-Tonwoche**.

Drucksorten

jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinsten Ausführung liefert raschest die **Druckerei Waidhofen a. Ybbs** **Leopold Stummer**

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31



Dankfagung. Außerstande, jedem einzelnen für die liebevollen Beweise warmer Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, guten Vaters, des Herrn **Ludwig Loibenbauer** Reichsbahn-Oberinspektor i. R. zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir allen, die unserem teuren Dahingegangenen das letzte Geleit gaben, und für die schönen Kranz- und Blumenpenden. Die **trauernden Hinterbliebenen.** 883 **Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1940.**

Lichtspiele Kematen Als Programmänderung! **Der Feuerteufel** Samstag den 20. Juli um 1/2, 9 Uhr Sonntag, 21. Juli, 1/2, 1/4, 6, 1/2, 9

Luftschutz-Einstellspritzen sofort lieferbar **Wilhelm Blaschko, Waidhofen a. d. Ybbs** Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Spenglerei. Tel. 96.

Wir bitten, unser Blatt im Freundeskreise zu empfehlen!

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht! Jeder ein **Sparbuch** in der **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs** Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2

Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!

Einze 15 Rf. Beizugsfolge

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W

Im G. ständiges raubende einer neu Staat ist der jung Morische neuen gegen. C Der 19 Uhr, klärung Sitzungs Reichsha lshens. Die 2 gerichtet, und St weitere in rund Führers Die Reichsha lshens im (H mern i deutsch Ermar als zu Ehren trugen des B. Zu nerliche Reichs der W